

Das Auslandsecho der Präsidentschaftswahl

Paris beunruhigt

Paris, 11. April. Die Pariser Blätter besprechen sehr eingehend das Ergebnis der Präsidentschaftswahl und verbergen dabei nicht ihre Enttäuschung und Ueberzeugung über den Stimmenzuwachs Hitlers. Das „Echo de Paris“ schreibt, daß das Wahlergebnis die harte Macht der nationalsozialistischen Bewegung beweise. Kein Mensch könne heute bei einiger Ueberlegung auf eine Wiederholung Deutschlands hoffen. Der letzte sozialistische Schlichter, mit dem sich Stresemann umgeben habe, um in England und in Frankreich Dummheit zu suchen, sei nunmehr endgültig zerfallen.

Das „Journal“ zieht aus dem Wahlergebnis den Schluß, daß Hitler mehr denn je ein Mann bleibe, mit dem man rechnen müsse.

Wenn die Aufgabe der deutschen Republikaner darin bestehe, sich zu verteidigen, so sei es diejenige Frankreichs, zu wachen. Das Wahlergebnis könne in Frankreich weder Verärgerung noch Vertrauen auslösen. Der „Petit Parisien“ sieht in dem Wahlergebnis eine weitere Komplizierung der innerpolitischen Lage. Der Erfolg Hitlers werde die Dynamik der nationalsozialistischen Bewegung noch verstärken. — Auch die linksgerichteten Blätter unterstreichen den Stimmenzuwachs Hitlers, der für die kommende Präsidentschaft keine günstigen Aussichten für die Regierung Braun-Severing eröffne. Die deutsche Republik, so schreibt das „Petit Journal“, die durch den Sieg Hindenburgs Zeit gewonnen habe, um sich ein wenig auszurufen, werde kaum die Kräfte sammeln können, um der stets anwachsenden Welle des Nationalsozialismus standhalten zu können. Auch „Ceuvre“ stellt fest, daß das Wahlergebnis trotz des Sieges Hindenburgs auf die kommenden Wahlen in Preußen sehr unheilvolle Auswirkungen haben werde. Die „Republique“ betrachtet das Wahlergebnis vom außenpolitischen Standpunkt aus und erklärt, daß die Wahl Hindenburgs kein Freudenfeuer rechtfertige.

Ganz Deutschland habe die gleichen Ziele.

Trotzdem könne man befriedigt darüber sein, daß die Politik des Abwärtens und der langsamen Ueberzeugung den Sieg über diejenige der geschlossenen Faust davontrage. Der sozialistische „Populaire“ schreibt den Erfolg Hitlers der Unterstützung zu, die er von monarchistischer und kom-

munistischer Seite erhalten habe. Auf der anderen Seite, so betont das Blatt, habe auch der Reichspräsident aus der Haltung der Kommunisten Nutzen gezogen, die sich von der Vormundhaft ihrer Partei freigemacht hätten und sich mehr und mehr den Sozialisten näherten.

„Ein klares Bild erst durch die Preußenwahlen“

Englische und amerikanische Pressestimmen

London, 11. April. Die Stellungnahme der englischen Presse zu dem Ergebnis der Präsidentschaftswahl in Deutschland geht einseitig dahin, daß die Wiederwahl Hindenburgs begrüßt und die vermehrte Zahl der Hitlerstimmen als ein bemerkenswertes Vorzeichen für die Preußenwahlen angesehen wird. — Es spreche viel für die angeborene Selbstliebe des deutschen Volkes, meint die „Morning Post“, daß es sich selbst und nicht den Deutschen dankbar habe. Die Unterstützung jedoch, die Hitler gewonnen habe, zeige, daß man mit ihm in Zukunft rechnen müsse; bis zu welchem Grade, das werde wesentlich von dem Erfolg der europäischen Staatsmänner bei der Behandlung der schwierigen europäischen Fragen abhängen. In gleichem Sinne äußern sich auch „Daily Mail“, „Daily Express“, „Financial Times“ und „News Chronicle“, wobei die letztere besonders auf die Erfolge der Nationalsozialisten in Preußen hinweist. Der sozialistische „Daily Herald“, der von der Annahme ausgeht, daß die Annahme der Hitlerstimmen auf kommunistische Hilfe zurückzuführen sei, meint, daß hierdurch die Sozialdemokraten eine wertvolle Wahlparole für die Preußenwahlen erhalten hätten.

New York, 11. April. Die amerikanischen Blätter nehmen in Veitartikeln zu dem Ergebnis der Reichspräsidentenwahl Stellung. In der „New York Times“ wird erklärt, daß nicht einmal Bismarcks Entlassung mit solcher Spannung erwartet worden sei, wie das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl. Der Wahlausgang sei als Beweis für die Festigkeit der deutschen Republik zu betrachten. Das Blatt weist jedoch gleichzeitig mit der „New York Herald Tribune“ auf den großen Zuwachs der nationalsozialistischen Stimmen hin. Das letztere Blatt schreibt, erst die Preußenwahlen würden ein klares Bild der Parteien ohne Beeinflussung durch Hindenburgs Volkstümlichkeit abgeben.

Vertikales und Sächsisches

Die Miete Hilfsbedürftiger

Vom Allgemeinen Mietbewohnerverein Dresden wird uns geschrieben:

Die amtliche Preisermäßigung vom 6. April, in der betont wird, daß die von der Mietzinssteuer befreiten Mieter vom 1. April an im allgemeinen nicht schlechter gestellt seien als dies im Dezember 1931 der Fall war, wird in der Bevölkerung nicht verstanden. Tatsache ist doch, daß die Hilfsbedürftigen Mieter ab 1. April eine höhere Miete zahlen haben als in den Monaten vorher. Darüber hinaus haben die amtlichen Erklärungen nicht hinweg. Die Mietzinssteuer hatte doch den Sinn, nach Durchführung der einschneidenden Lohn- und Gehaltskürzungen sowie in Anbetracht der allgemeinen Einkommensverminderung die Lebenshaltungskosten etwas herabzumindern. Von dieser Erleichterung der Lebenshaltung sind aber nun gerade die Hilfsbedürftigen ausgeschlossen worden, indem man ihnen im Januar unter Hinweis auf die Mietzinssteuer die Unterstützungssätze empfindlich kürzte, diese aber zu erhöhen unterließ, als am 1. April die Mietzinssteuer praktisch wieder wegfiel. Es ist sehr unbefriedigend, wenn die amtliche Mitteilung sich mit dem Hinweis begnügt, daß unbillige Härten, die sich in Einzelfällen ergeben, durch die Wohlfahrtspflege gemildert werden können. Es muß erwartet werden, daß sich der Verband alsbald nach seinem Wiedereintritt mit einer Diskussion für die von der Mietzinssteuer befreiten Mieter beschäftigt.

Aus der Sättigkeit der sächsischen Verkehrswahl

Dieser Tage hat die Sächsische Verkehrswahl in Meissen ihre Hauptversammlung abgehalten. Nach dem Tätigkeitsbericht des Vorsitzenden Max Dunger, Leipzig, haben sich die Schwierigkeiten, die über die gesamte deutsche Wirtschaft hereinbrechen, auch im Verkehrsleben ausgebreitet. Inwiefern es nicht möglich gewesen, die Behörden zur Anwendung von Mitteln zur Verbesserung von Verkehrsanlagen usw. zu gewinnen, andererseits ist durch die Ausherrichtung von Kraftfahrzeugen eine starke Verminderung des Verkehrs während der Wintermonate festzustellen. Erfreulicherweise hat die Unfallzahl im Jahre 1931 gegenüber dem Vorjahre wesentlich zurückgegangen, so in Leipzig um rund 17 Prozent. In Berlin ist die Zahl der Getöteten um 21 Prozent, die der Verletzten um 88 Prozent niedriger als im Vorjahre. Hier kann man wohl auch den Einfluß der Verkehrswahlen und ihre Bemühungen, Unfälle zu verhindern, feststellen. Die Anregungen, Arbeit für Erwerbslose durch Straßenbau zu schaffen, wurden von der Verkehrswahl stets unterstützt. An sämtliche Straßen- und Wasserbauämter in Sachsen sowie an die Kreis- und Amtshauptmannschaften wurde eine Eingabe gerichtet, die die Vektierung der Landstraßen bei Blatteis als äußerst dringend befürwortete. Eine Anzahl dieser Behörden haben zustimmend geantwortet, wenn auch teilweise auf die Schwierigkeiten der Durchführung hingewiesen wurde. Auf eine Eingabe an die Kreisamtsmännlichkeit Leipzig wurden die Amtshauptmannschaften für Ortsanbahnungen in der Gemarkung der Räume auf den Staatsstraßen zu sorgen. Mit Rücksicht auf die neuen Bauarbeiten für Straßenräder, die das Reich ab 1. November 1931 eingeführt hat, wurde das Reichsverkehrsministerium ersucht, die von einzelnen Ländern bereits zwangsweise eingeführten Vorschriften für Fahrräder zunächst beizubehalten, zumindest aber einen Uebergangszustand einzuführen. Die Bemühungen, das Reich der sächsischen Vertriebswahlen zu vergrößern, sind infolge der ungünstigen Wirtschaftslage leider ohne den gewünschten Erfolg geblieben.

Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde der Vorstehende ermächtigt, mit der Deutschen Verkehrswahl wegen einer etwaigen Ausdehnung des Bereichs der sächsischen Verkehrswahl auf Thüringen in Verbindung zu treten. Die einzelnen Verkehrswahlen sollen ihre Wahrnehmungen über die Nebelampfen schriftlich niederlegen, damit die Behörden auf etwaige Mißbräuche aufmerksam gemacht werden können. Eine Anregung auf Wenderung des Fuhrpässeverkehrs auf den Landstraßen nach dem Grundbesitz „Recht rechts, geht links, lebe der Gefahr ins Auge“, soll an die Deutsche Verkehrswahl weitergeleitet werden.

— Einen letzten guten Fang machte in der vorigen Woche Fischmeister Göhle nahe der Dampferhaltestelle Dresden-Laubegau. Dem atlantischen, einen 51er Fisch im Gewicht von etwa 27 Pfund zu landen. Der Fischfang ist auf der Oberelbe in den letzten Jahren recht unergiebig geworden. Im Gegensatz zur Elbetrade unterhalb Dresdens, auf der in dieser Jahreszeit hin und wieder Dorsch gefangen werden konnten.

Wiedereröffnung der Abrüstungskonferenz

Die V33-Sitzung in Basel

Basel, 11. April. Die Sonntagsitzung der Gouverneure der Notenbanken bei der V33 dauerte nur knapp eine Stunde. Das schwedische Mitglied war wegen der Kreuzer- und Toll-Angelegenheit in Schweden festgehalten und nicht erschienen. Dagegen war der neuernannte Präsident der Oesterreichischen Nationalbank, Dr. Klendböck, der seit Sonnabend in Basel weilte, zu den Verhandlungen zugezogen. Dr. Lutzer, der sich am Nachmittag in Basel in der Klinik des Krankenhauses nochmals hatte untersuchen und verbinden lassen, wurde bei seinem Erscheinen in der Sitzung von allen Seiten auf das herzlichste begrüßt. Die Verlängerung der Arbeit an Deckerreich, Ungarn und Jugoslawien um voraussichtlich weitere drei Monate steht so weit wie fest. Bei der heutigen trockenen Finanzlage vor allem Oesterreichs und Ungarns ist an eine Rückzahlung der Kredite sowieso nicht zu denken. Bei der Besprechung der Geschäftstätigkeit im letzten Monat wurde festgestellt, daß die harte Zunahme der Zinssätze der Zentralbanken um etwa 140 Millionen auf 400 Millionen zu einem wesentlichen Teil von der erhöhten Einlagefähigkeit der Bank von England herrührt.

Der Ausgang der Reichspräsidentenwahl hat in den Kreisen der in Basel versammelten Notenbankgouverneure Genugtuung ausgedrückt. Immerhin hat, wie die Schweizerische Tageszeitung berichtet, das Anwachsen der Hitlerstimmen einige Bedenken hervorgerufen. Sie wird als Anzeichen dafür gewertet, daß die nationalsozialistische Welle ihren Höhepunkt noch nicht erreicht hat. Diese Lage müsse bei künftigen Besprechungen, an denen internationale Finanzleute maßgebenden Einfluß hätten, berücksichtigt werden, und es müßte alles daran gesetzt werden, um Deutschlands Lage zu erleichtern und damit seine Stabilität zu sichern.

Tiere in 9000 Meter Höhe

Zoologische Ergebnisse der Mount-Everest-Expedition

Die Englische Geographische Gesellschaft, die wiederholt Forschungsuntersuchungen am höchsten Berg der Erde, dem Mount Everest, unternommen hat, hat jetzt eine Arbeit über Tiere und Tierleben in Höhen bis zu 9000 Meter über dem Meeresspiegel veröffentlicht. Die Studie war ursprünglich der Zwecksetzung gewidmet, aber die Forscher konnten nicht umhin, bei dieser Gelegenheit merkwürdige Einzelheiten der übrigen Tierwelt mit zu veröffentlichen.

So erzählt man, daß 7333 Meter oberhalb jeder Vegetation kleine Spinnweben leben, die sich gelegentlich aufsteigen, weil sie nichts anderes an ihrer Ernährung finden.

5500 Meter hoch, also knapp an der Grenze der Vegetation, findet man wilde Widder, wilde Hasen und noch sehr zahlreiche Nageltierarten.

6000 Meter hoch, an der Vegetationsgrenze also, beschreiben.

6600 Meter sieht man nur noch mächtige Adler vorüberfliegen.

7000 Meter hoch, fast immer höher, als es die großen Adler vermögen, seltene Vögel und Schmetterlinge durch die Lüfte.

In einer Höhe von 7333 Meter leben die bereits genannten Spinnweben.

Und schließlich 9000 Meter über dem Meeresspiegel freies ruhiges Wasser. Interessant, wie diese Tiere sich den klimatischen Verhältnissen anpassen und wie sie ausgerüstet sind, um der furchtbaren Kälte dieses unzugänglichen Gebirges zu widerstehen. Auf dem Gipfel des Mount Everest bläst ein Sturm, dem selbst die Granitblöcke nicht widerstehen können. Und hier abt es lebendigen, die einen harten, aber erfolgreichen Kampf gegen die rauhe Natur auszukämpfen.

Die Zügeltiere sind mit einer langen und dichten Wolldecke bedeckt. Die Schweine, die man noch auf 4000 Meter Höhe findet, weilen vorhin auf in einer Dichte und in einer Länge, wie sie bei uns gar nicht bekannt sind.

Bemerkenswert ist ferner der Zusammenstoß der Tiere und die gegenseitige Feindschaft, die sie einander leisten. So schlachten sich zum Beispiel die kleineren Vögel an besonders kalten Tagen in die Wölke der Schwärme, während die Schwärme andererseits durch die Vögel von den Parasiten in ihrem Fell befreit werden.

Die Veröffentlichung führt noch eine ganze Reihe anderer auffälliger Einzelheiten über das Leben der Tiere in den verschiedenen Höhen des Mount Everest an, insbesondere über das gesellschaftliche Zusammenwirken von Tieren verschiedener Art gegen die feindlichen Kräfte der Natur.

Kunst und Wissenschaft

Mitteilungen der Sächsischen Staatstheater

Opernhaus
Mittwoch, am 13. April, Aurore B, in neuer Einstudierung „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss unter Leitung von Fritz Busch und Inszenierung von Josef Kleins. Zum ersten Male singen Florica Arliu (Ariadne), Erna Berger (Zerbinetta), Bremer (Zanussi), Halle (Peristomacher), Vonne (Zaramuccolo), Teumer (Brighella), Marzi Hofor (Nand), Angela Kohnst (Gis), Die früher sangen Paltiera (Bacchus), Ella Stumayer (Komponist), Samalauer (Musiklehrer), Haffel (Dandymacher), Ebbich (Häufiger), Purzig (Vatari), Schöffler (Parlamentarier), Ermold (Truffaldin), Helene Jung (Drusel), Mahmen- dekaration und Bühnenbild des Vorspiels: Adolf Mahnte; Bühnenbild der Oper und Kostüme nach Entwürfen von Ernst Stern. Anfang 7,30 Uhr.

* * * Konzerthabend. Maria Eisner und Martin Kremer bringen am 19. April im Harmonieklub Gesänge und Frotte und modernen Operetten, Tonfilmen und Klavierspiele. Der Konzertabend am 21. April einen Liedersabend im Harmonieklub.

* * * Vorträge. Wilhelm-Rich-Abend bei Carl Bonis. Die 100. Gedächtnisfeier des größten deutschen Humoristen findet nächsten Sonntag (17. April), abends 8 Uhr, im Räncherhaus statt.

* * * Der Dresdner Maler Rosenfeld. Am 6. April starb in Dresden an den Folgen einer schweren Erkrankung der Maler Christian Emil Rosenfeld im 74. Lebensjahre. Er war geborener Däne, hatte auf der Akademie in Copenhagen studiert und kam schon in jungen Jahren nach Deutschland, wo er länger als 40 Jahre gelebt hat. Nach jahrelangem Aufenthalt in Berlin übersiedelte er nach Heidelberg und schließlich nach Baden-Baden. Deutschland war seine zweite Heimat geworden. In seiner letzten Schaffenszeit war er geschätzter Mitarbeiter der „Neuen Blätter“ und anderer deutscher Zeitschriften, wie „Das Heim“

und „Leipziger Illustrierte Zeitung“. Seit etwa 13 Jahren war er in Dresden ansässig. Er beteiligte sich an fleißigen Ausstellungen; in der letzten Frühjahrsausstellung des Sächsischen Kunstvereins, Brühlische Terrasse, in eine Landschaft an der Elbe“ zu sehen. Außer derartigen Landschaften waren genrehafte Darstellungen, Gesellschafts- und Kaffeehausdarstellungen, sein Hauptgebiet.

* * * Galerie Rene Kuhn. Der Maler Albert Gieseler (Paris) wird Mittwoch, den 12. April, abends 8 Uhr, in der Akademie für Kunstgenossenschaft über „Art et Religion“ einen Vortragsabend halten. Karten in der Höhe, Proger Str. 24, 1. und an der Akademie.

* * * Universität Leipzig. Der ordentliche Professor an der Universität Gießen, Dr. Leo Rosenbergs, ist vom 1. Oktober 1932 ab zum ordentlichen Professor des Altprotestantismus und des bürgerlichen Rechts in der Juristenfakultät der Universität Leipzig ernannt worden.

* * * Soziallehre für Studienanfänger. An der Universität Leipzig wird zur Mitwirkung der akademischen Selbsthilfe vom 23. April bis 16. Juli ein Soziallehrelehrgang für Studienanfänger abgehalten. Die Oberleitung hat Professor Dr. Hirok. U. a. befehden Kurse über Einführung in die Grundzüge der modernen Übervererbung und besondere Ausbildung zum Leiter von Spielen und Wanderungen, ferner eine Einführung in die praktische Sozialarbeit und schließlich eine Einführung in die statistische Volkswirtschaft. Die Teilnehmer werden unentgeltlich untergebracht und während der Dauer des Lehrgangs frei verpflegt. Letzte Anmeldefrist ist am 16. April bei der Akademischen Selbsthilfe an der Universität Leipzig.

* * * Das Leipziger Gemandhaus will die Reihe seiner Konzerte vom 16. wieder auf 20 erhöhen. Den größten Teil wird natürlich der ständige Dirigent Bruno Walter leiten; ferner werden außer Dr. Straube, der den beiden Chorausführungen vorsteht, als Gastdirigenten in Aussicht gestellt: Wilhelm Furtwängler für drei bis vier Abende, Otto Klemperer für zwei, Dr. Edwin Fischer und Hermann Abendroth für je einen Abend. Die Konzerte mit Gastkapellmeistern finden in den beiden Monaten fast, wo Walter seinen Amerika-Urlaub hat; damit ist die frühere geschlossene Donnerstagreihe der Gemandhauskonzerte, die nur im vergangenen Jubiläumswinter durchbrochen wurde, wiederhergestellt.

* * * Carl Schürich letzter Konzepte für die Wigan. Der Mitteldeutsche Rundfunk hat mit Generalkonzeptsdirektor Carl Schürich ein Abkommen geschlossen, das den Dirigenten noch enger als bisher mit dem Leipziger Musikleben und dem Rundfunk verbindet. Künftig den im Winterhalbjahre 1931/32 bereits eingeführten vier geschlossenen

Volkstaat und Volkserziehung

In der Vaugruppe Dresden des Neuen Sachlichen Lehrervereins sprach Herr Schmiedel über: Volkstaat und Volkserziehung. Er stellte als notwendige Voraussetzungen für den Volkstaat auf, daß ein Führer- und ein Erziehungsstaat sein muß. Das Erziehungsideal für den deutschen Volkstaat muß sein, Menschen heranzubilden, die von deutschem und christlichem Geiste beseelt sind und diesen in ihrem Leben betätigen. Um solche Menschen heranzubilden, ist notwendig ein Schulwesen, in erster Linie Schul der Familie. Dieser gehört unter anderem die Frage der inneren Auszubildung der Familie durch die Lieberbedeutung des Vereins, und Vergütungsgeldes. Ein weiteres wichtiges Glied in der Volkserziehung, das wir verloren haben, aber wiedergewinnen müssen, ist das Volkshaus. Dann kommen die Schulen in Frage und als allgemeine die Volksschule. Die Schule eines deutschen Volkstaates muß christlich sein wie dieser Staat. Ferner muß deutscher Geist durch die Schulen wehen: Kraft, Reinheit, Sitte, Gerechtigkeit vor Gott und den Menschen, Liebe zu Volk und Vaterland. Von diesem Geiste beseelt hat die Volksschule die Aufgabe, die Augen der Kinder für diese Welt zu öffnen, nicht so sehr durch Wissensanhäufung, als vielmehr durch Schulung der Sinne und des Denkens an den einfachsten Dingen und Vorgängen. Aller Trug und alles Fleißwerk muß fallen. Dann wird die Schule Menschen entlassen, die in der Familie ihre Pflicht tun, als Staatsbürger etwas taugen und beruflich Tätiges leisten. Der Lehrer leiste die Mittel dazu, durch die die Volksschule ihr Erziehungsziel vollbringen kann. Dabei hat er besonders die Notwendigkeit hervor, daß die Schule wieder Unterordnung und Einordnung verlangen muß, wenn wir nicht ein Volk von Weichlingen und Schwächlingen hieselben wollen. Ausdrücklich ging er dann noch ein auf die religiöse Erziehung. — In den mit großem Interesse aufgenommenen Vortrag schloß sich eine anregende Aussprache, in der besonders das Führerproblem und die Frage der religiösen Erziehung erörtert wurden.

Bürgermeister Webers Dienstentlassung rechtssträftig

Vor dem Sächsischen Disziplinartribunal hatte sich, wie bereits mitgeteilt, Bürgermeister August Weber aus Reichenberg bei Dresden zu verantworten, der gegen seine Dienstentlassung, die die Disziplinarkammer beschlossen hatte, Berufung eingelegt hatte. Webers Berufung war erfolgt, weil er in den letzten Jahren vor seiner Amtsenthebung das Stimmrecht seiner Gemeinde sehr schlecht oder gar nicht beachtet, eigenmächtig Kredite in großer Höhe genehmigt und während seiner Dienstzeit Privatdarlehen erteilt hatte. Die Berufungsverhandlung gegen ihn vor dem Disziplinartribunal verlief weniger glänzend, seine Verletzungen traten deutlich hervor und wurden ihm vom Vorsitzenden Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Güttners energisch vorgehalten. Er sei noch zum Abschluss des Prozesses lam, so Bürgermeister Weber nach erhaltener Urteilsurkunde. Da seine Berufung gegen das erstinstanzliche Urteil zurückgefallen ist, wird die Dienstentlassung rechtskräftig geworden. Auch der Anklagevertreter zog die von der Regierung eingelegte Berufung, die sich nur gegen das Webers von der Disziplinarkammer angebilligte Prozentsatz der Nebenabgabe gemindert hatte, zurück. Weber ist damit immer noch verhältnismäßig glimpflich davon gekommen, während seine Gemeinde durch sein Verschulden nunmehr eine Schuldenlast von 300 000 RM. zu tragen und abzudecken hat.

Straßenbahnverkehrs-Umleitung

In der Nacht zum 12. April von 11 bis 5 Uhr werden wegen Bauarbeiten auf der Hauptstraße umgeleitet: Linie 2 und 20: zwischen Vismarscher Platz und Dautenstraße in der Richtung nach Nordostplatz über Amalien-, Marienstraße, Sachsendamm, Gerhartstraße, Dautenstraße, Dautenstraße.

Verkehrsbehinderung der Kraftomnibuslinie I

Wegen Straßenausbesserungsarbeiten verkehren die Wagen der Kraftomnibuslinie I ab Dienstag, den 12. April, nur bis zur Bahnhofsstraße in Modritz.

Der Samariterverein zu Dresden hielt im Sitzungssaal des Bankhauses Dr. Arnold unter Leitung seines Vorsitzenden, Dr. med. Sönderer, seine Hauptversammlung ab. Der Mitgliederbestand hat sich von 185 auf 200 Mitglieder erhöht. Anlässlich der Gründungsfeier im September 1931 konnten mehrere tätige Mitglieder für langjährige, 4 davon für 25jährige aktive Mitgliedschaft ausgedeutet werden. In 23 Unterkategorien wurden 718 Personen aller Stände in der „Ehrenliste“ der Mitglieder „ausgebildet“. Die tätigen Mitglieder

haben wie in den früheren Jahren ihren freiwilligen Einsatz in der Internationalen Hygiene-Ausstellung, in Schauspielhäusern, in Theatern, im Circus sowie vor allem auch bei sportlichen Veranstaltungen und Vereinsveranstaltungen verschiedenster Art aus. Außerdem hat sich ihnen bei Anlässen in Betrieben, auf der Straße usw. reichlich Gelegenheit, ihr Können in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen. Insgesamt wurden rund 25 000 Dienststunden geleistet und über 2000 erste Hilfeleistungen und 47 Krankentransporte ausgeführt und das alles ohne irgendeine Entschädigung. Mitte Oktober 1931 wurde auf dem Stadtplatz der Firma Seidel & Raumann gemeinsam mit der freiwilligen Feuerwehr dieser Firma eine groß angelegte Samartierung abgehalten. 14 tätige Mitglieder des Vereins wurden im „Sachguthaus“ ausgebildet. — Darauf gab der 1. Schahmeister, Generaldirektor Max Wenzel, den Jahresbericht, aus dem hervorging, daß die finanziellen Verhältnisse des Samaritervereins auch trotz der allgemeinen ungünstigen wirtschaftlichen Lage nicht ungünstig gewesen sind. Geschäftsbericht und Jahresbericht wurden richtungsvoll dem Vorstande vorgelegt und Entlastung erteilt. — Anschließend wurden die Mitglieder des Samaritervereins anlässlich der Trauerfeierlichkeiten für den ehem. König von Sachsen.

„Gitarre in der Hofkapelle.“ Die Orchestergemeinschaft Dresden des Deutschen Musikerverbandes hatte für Dienstag, den 5. April, zu einem Abend mit diesem Thema eingeladen. Anwesend waren die 1. Vorsitzende, Frau Müller, der beiden anwesenden Jubilare, der Herren Professor K. Treidler und Wilhelm Witzel. Es folgte der gelungene und sorglos vorgetragen. „Spud der Hofkapelle“ von Dr. phil. Hans Winter. Im Vortrag wurde eine wichtige, von den Anwesenden begeistert aufgenommene Ueberschau über die Dresdner Hofkapelle gegeben.

Ein Dresdner Hochschüler in Zisol abgefeuert?

Am Sonntagmorgen wurde ein Student in der Nähe der Berliner Güte bei Maybach von dem Hochschüler Heinrich Lode aus Dresden bei einem Schussunfall abgefeuert. Er wurde tödlich verletzt. Wie wir von der Kanakel der Technischen Hochschule erfahren, ist ein Student dieses Namens dort und e. f. ann.

Wohnungsleide

Am 11. März wurde zur Mittagszeit, wie berichtet, in einem Grundstück, Dieselstraße, ein dreifacher Nachschuß ausgedehnt. Die Arbeiten wurden u. a. ein Blauer und ein schwarzer Anzug, ein hellgrauer Sommermantel und drei goldene Ringe seiner mit grünem und weißem rotem Stein. Nach den bisherigen Feststellungen kommt als Täter ein Unbekannter in Frage, der zur Tatzeit das Grundstück mit zwei dunklen Koffern verlassen hat. Der eine Koffer war mit einem Strick zusammengebunden. Der Mann wurde wie folgt beschrieben: 28 bis 30 Jahre alt, 165 bis 175 Zentimeter groß, bartlos, beiseit mit dunkelbraunem Mantel und dunklem weichen Hut. Mitteilungen hierzu erbitte die Kriminalpolizei.

Nachfahrer mit Auto zusammengefahren

Am Montagmorgen fuhr ein 18jähriger Bäckereilehrer auf dem Postplatz mit seinem Fahrrad mit einem Personentransportwagen zusammen. Ihm wurde an der linken Hand die Schlagader von dem Glasplattler durchgeschnitten. Er mußte in ohnmächtigem Zustand nach dem Krankenhaus Friedrichstadt gebracht werden.

Nachrichten aus dem Lande

Greifin und blinder Sohn unter dem Kraftwagen

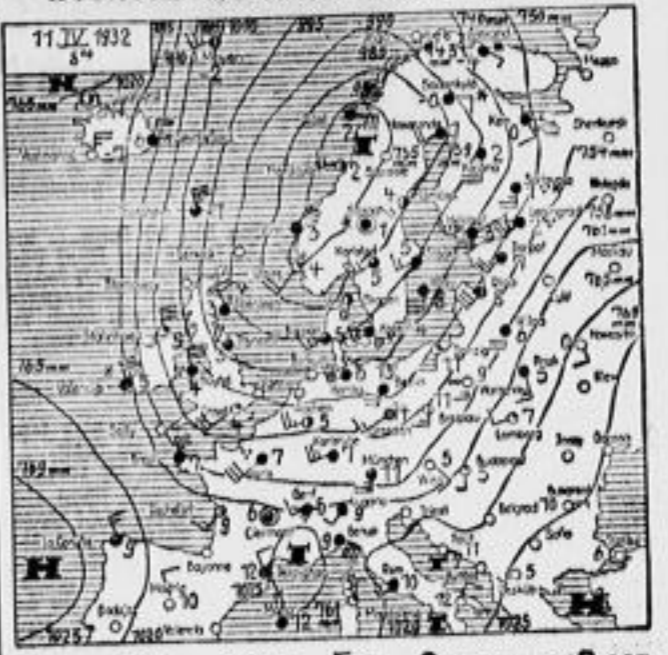
Welpin. In der Nähe des Bauhofschaus auf der Döllschlager Straße wollte die 70 Jahre alte Witwe Marie Weische aus der Kalkischen Straße mit ihrem blinden Sohne, dem 54 Jahre alten Albin Weische, über die Straße gehen. Als sich ein Personentransportwagen näherte, wurde die alte Frau offenbar unachtsam. Nebenfalls geriet sie mit ihrem Sohne unter den Kraftwagen und beide wurden umgeworfen. Die alte Frau brach den Unterschenkel und trug außerdem Kopf- und innere Verletzungen davon. Der blinde Sohn erlitt Kopf- und innere Verletzungen und einen Bruch des rechten Oberschenfels.

Untersuchungsausschuss gegen die Bürgermeister

Limba. Die S.D.-Fraktion hat für die letzte Stadtvorstandssitzung einen Antrag eingebracht auf Amtsenthebung des 1. Bürgermeisters Schubardt, des Bürgermeisters Winters und des Stadtrates Friedrich sowie auf Einsetzung eines Untersuchungsausschusses. Stadtvorordnete Frau G. (Komm.) wußte bei der Begründung des Antrages hauptsächlich nur gegen den 1. Bürgermeister Schubardt den Vorwurf zu erheben, daß er bei verschiedenen Vorkommnissen Polizeiverfahren herangezogen hat. Der Antrag auf Amtsenthebung des 1. Bürgermeisters Schubardt fand mit dem Stimmen der Kommunisten Ausnahme. Die Sozialdemokraten stimmten dagegen. Gegen ihren ehemaligen Parteigenossen Bürgermeister Winters wurden von kommunistischen Sprechern allerdings Vorwürfe

erhoben. Er habe seine vor der Wahl zum Bürgermeister gemachten Versprechungen nicht gehalten, nicht die Arbeiterinteressen vertreten, auch nicht den erwarteten Beitrag seines Weibchens an die Partei abgeführt, seine Vorteile im Auge gehabt und an der Futterrippe gehangen. Die Amtsenthebung des Bürgermeisters Winters wurde gegen die Stimmen der S.D.-Fraktion beschlossen, wie auch diejenige des Stadtrates Friedrich, über den keine besondere Aufklärung stattfand. — Der Einlegung eines Untersuchungsausschusses wurde bei Karl gelichtem Saale zugestimmt.

Wetternachrichten vom 11. April



Zeichenerklärung: S Sim N1 NO2 O3 SO4 SS SW6 W7 NW8 N9 W10 Sturm Wolkenlos (W) Wolkenlos (W) Nebel (W) Regen (W) Schnee (W) Graupel (W) Hagel (W) Dunst (W) Gewitter (W)

Wetterlage: Witte Gestalt ließ die Temperatur im größten Teile von Deutschland gegen Sonntagmorgen merklich ansteigen, während in den nordwestlichen Teilen des Reiches bereits solarstrahlige Eile eingeleitet ist, unter deren Einfluß Temperaturerhebungen eintrat. In der Gegend von 8 Grad, Abgesehen von Ost- und Westdeutschland ist die Bewölkung fast, und es fällt verstreut Niederschlag. Die kältere Luft wird sich bald erheben und beständig. Das Zentrum der Depression, welches am Sonntagmorgen bei Schottland lag, ist sich nach nordöstlich gezogen und wird seine Bewegung fortsetzen. Das südwestliche Hoch wird näher kommen. Es ist somit Lebensansatz an einer Hochdruckweiterlage zu erwarten, doch ist vorläufig mit einem Einfluß des kleinen über Ostdeutschland und dem angrenzenden Mittelmeer geprägten Tiefes zu rechnen, welches nordöstlich zu liegen scheint.

Station 1-5 von 7 Uhr morgens, übrige Stationen von 8 Uhr morgens

Station	Temperatur 7 Uhr	Temperatur 8 Uhr	Temperatur 9 Uhr	Temperatur 10 Uhr	Temperatur 11 Uhr	Wind	Wetter	Wolken	Wetter
Dresden	+13	+17	+10	SSW	3	3	0,0	—	—
Dessau	+12	+16	+9	SW	2	3	—	—	—
Wien	+12	+17	+10	SW	3	3	—	—	—
Wien-Birch.	+9	+17	+6	SSW	2	1	—	—	—
Chemnitz	+10	+15	+8	SSO	3	3	—	—	—
Annaberg	+9	+12	+7	SSW	5	2	—	—	—
Niedelberg	+4	+6	+3	WSW	7	2	—	—	18

Witterungsbetr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schmelzregen, 10 Schmelzregen, 11 Gewitter, 12 Gewitter, 13 Gewitter, 14 Gewitter, 15 Gewitter, 16 Gewitter, 17 Gewitter, 18 Gewitter.

Witterungsbetr. Wetter: 0 wolkenlos, 1 heiter, 2 halbbedeckt, 3 wolkig, 4 bedeckt, 5 Regen, 6 Schnee, 7 Graupel oder Hagel, 8 Dunst oder Nebel, 9 Schmelzregen, 10 Schmelzregen, 11 Gewitter, 12 Gewitter, 13 Gewitter, 14 Gewitter, 15 Gewitter, 16 Gewitter, 17 Gewitter, 18 Gewitter.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

Station	Max. 11. April	Min. 11. April	Max. 10. April	Min. 10. April	Max. 9. April	Min. 9. April	Max. 8. April	Min. 8. April
Dresden	+10	+8	+11	+9	+12	+10	+11	+9
Wien	+10	+8	+11	+9	+12	+10	+11	+9

Bereitskonzerten wird Generalmusikdirektor Carl Schüricht die Leipziger Sinfoniekonzerte in der Albertshalle leiten, deren Zahl im kommenden Winterhalbjahr wieder von vier auf zehn erhöht wird. Ferner wird Generalmusikdirektor Schüricht eine Reihe von Sonderkonzerten des Mitteldeutschen Rundfunks dirigieren. Der Rundfunk hat sich weiter entschlossen, aus Mitgliedern des Leipziger Sinfoniekonzertes ein Kammerorchester zu gründen, dessen künstlerische Oberleitung Carl Schüricht ebenfalls übernimmt.

Trasparenzaufführungen in Teischn und Bodenbach. Die beiden musikalisch regsten sudetendeutschen Grenzstädte Teischn und Bodenbach brachten schon zwei geblendete Oratorien-Aufführungen, „Kydus“ und „Schöpfung“ und „Kydus“, heraus, die weit über dem Grad ihrer Durchschnittpunkte standen. Sowohl die Höhe, als auch die Solisten und Orchester waren mit voller Obgabe am Werke, so daß die genannten Darstellungen kulturelle Bedeutung gewonnen und beachtete Anerkennung erzielten. Von den Mitwirkenden ragten hervor: Wally Dorner, Grete Rieger-Wilch, Elise Schmalz, Franz Stinal, Kurt Peh, Fritz Karmüller und Robert Teischn. Als Chorleiter und Leiter fungierten mit überlegener Umfassung Fritz Werner und Franz Storch. Beide Aufführungen waren bis auf den letzten Platz ausverkauft; ein bezeichnendes Zeichen für den kulturellen und völkischen Zusammenhalt. Pflar.

Ein biblische Drama bei den Salzburger Festspielen. Eine biblische Tragödie: „Maria von Magdala und der Nazarener“ von dem Dramatiker Paul Pavel kommt im August in Salzburg während der Festspielzeit zur Aufführung. Die Rolle der Maria von Magdala spielt Hans Straub aus Berlin.

Das Sinfoniker in Stockholm geschlossen. Das bekannte Stockholmer Sinfoniker wird geschlossen werden, da sich das Sinfonikerensemble Brantus, das diese Wägnie leitet, nicht imstande sieht, daselbst bei der letzten Depression weiterzuführen. Trotz verschiedener Erfolge in diesem Winter, so mit Molnarstücken und der Operette „Rosart“, ergaben sich nur Verluste. Stockholm hat augenblicklich zu viele Theater, seitdem Gösta Ekman im Konzerthaus mit großem finanziellen Erfolg sein eigenes Theater mit zwei Bühnen eröffnet hat, wo er mit dem „Land des Vahelins“ mit Walter Odman als Gast ganz besondere Erfolge gehabt hat.

Die Stadt Düsseldorf wird von ihrem Generalmusikdirektor verfasst. Generalmusikdirektor Hans Wettschach hat gegen die Stadt Düsseldorf Klage vor dem Reichsgericht erhoben, weil die Stadt seinen bis zum Jahre 1934 unklünderen Vertrag unter Berufung auf die Kon-

verordnungen und auf wichtige Gründe zum 1. Juli 1932 gekündigt hat. Der Verband deutscher Orchester- und Chorleiter hat zur Vertretung der Klage seinen geschäftsführenden Vorsitzenden, Dr. Gabn (Zweyer), entsandt. Das Arbeitsgericht hat der Klage Beistand stattgegeben und die Kündigung der Stadt Düsseldorf für unwirksam erklärt.

Ferdinand v. Lindemann achtzigjährig. Am 12. April tritt der bekannte Mannheimer Mathematiker Ferdinand v. Lindemann in das neunzigste Lebensjahr seines Lebens. Noch vor vier Jahren hat er eine Reise nach Ägypten unternommen, um dort im Rahmen seiner ausgedehnten Studien zur Geschichte der Ägypter und Gemähte das altägyptische Bewältsystem zu untersuchen. Unter seinen zahlreichen bedeutenden Beiträgen zur Weiterentwicklung der Mathematik ist der von ihm 1882 erbrachte Beweis für die Unlösbarkeit der Quadratur des Kreises hervorzuheben. Neuerdings hat er sich mit einem anderen der großen mathematischen Probleme, dem Fermat'schen Satz, beschäftigt. Lindemann, ein achtzigjähriger Mann, habilitierte sich mit 25 Jahren in Würzburg und wurde schon im gleichen Jahre außerordentlicher Professor in Freiburg i. B., zwei Jahre später Ordinarius; nach achtjähriger Tätigkeit in Königsberg wurde er vor nunmehr fast vierzig Jahren nach München berufen.

Georg Steinhilber Professor in Heidelberg. Der bekannte Schriftsteller der deutschen Kultur Professor Georg Steinhilber, der nach dreißigjähriger Tätigkeit an der Spitze der Würzburger Stadtbibliothek in Basel in den Ruhestand getreten ist, wurde zum ordentlichen Honorarprofessor in der philosophischen Fakultät der Universität Heidelberg ernannt. Steinhilber, 1860 in Brandenburg geboren, hat neben seinen Werken über die deutsche Kultur in ihrer Gesamtentwicklung und in verschiedenen zeitlichen Abschnitten auch die Geschichte des deutschen Nationalismus und des deutschen Aufstieges geschrieben; nach dem Kriege ist er hauptsächlich den tieferen Ursachen des deutschen Zusammenbruchs nachgegangen und hat im vorigen Jahre ein zusammenfassendes Werk „Deutsche Geistes- und Kulturgeschichte von 1870 bis zur Gegenwart“ veröffentlicht.

Die Deutsche Akademie der Künste verleiht. Zum vierten Male konnte in diesem Jahre die Deutsche Akademie der Künste ausgerichtet werden. Da 25 Bewerbungen eingelaufen waren, ließ sich das Amt der Akademie, eine möglichst große Zahl von Stipendien zu verteilen, und zwar an insgesamt 31 Künste, von denen 13 in München, 6 in Berlin und 12 in Düsseldorf und Nürnberg-Paris tätig sind.

Eine irische Akademie. Der berühmte irische Dichter W. B. Yeats hat jetzt in einer Sitzung der Irischen Literarischen Gesellschaft die Gründung einer irischen Dichtersocietät angekündigt. Diefelbe wird aus 20 Mitglieder beschränkt sein, und diese sollen von einem kleinen Komitee ernannt werden, während die weiteren Wahlen von den Mitgliedern der Akademie selbst vorgenommen werden. Die neue Gründung will sich durchaus unabhängig von der Regierung erhalten.

Das größte Aquarium Europas. Das R. Nationalische Institut für Oceanographie, dessen Präsident Marconi ist, will in Venedig ein Aquarium anlegen, das das größte und modernste Europas werden soll.

Der große Bilderräuberprozess

Geugenvernehmung de la Failles. Berlin, 11. April. (Eig. Meldung.) In dem Bilderräuberprozess gegen Kunsthändler Wader er um die angekauften van Gogh-Bilder wurde der Kunsthändler de la Failles als Zeuge vernommen, gegen den im Laufe des Prozesses von der Verteidigung schwere Anschuldigungen erhoben wurden und über dessen Sachverhalte die Geugenvernehmung das Gericht vorläufig noch nicht geschlossen hat. Während der Gestir-Ausstellung 1928 ließ ihm zum ersten Male der Verdacht kommen, daß einige Bilder falsch seien könnten. Er habe noch drei Bilder von Wader nach dieser Ausstellung an einen Holländer für 94 000 Mark verkauft, der die Werke jedoch nach einiger Zeit aus Furcht, daß sie falsch wären, zurückgegeben hätte.

Vors: Wieso verkauften Sie noch Bilder, wenn Ihre Vertrauen bereits erschüttert war? Zeuge: Es schienen mir ja nur einige Bilder zweifelhaft, aber nicht alle.

Nach dieser Aussage gab de la Failles im Gerichtsstand eine überaus schmerzliche Erklärung ab. Durch den tatsächlichen Anblick der wirklich gemeinen Fälschungen im Schwurgerichtssaal und durch wiederholte Prüfungen und Untersuchungen der Briefe von Vincent van Gogh leit er zu der Ueberzeugung gekommen, daß 5 Bilder seines Malers echt seien. Deshalb mußte er im Interesse der Wahrheit und um Mißverständnissen vorzubeugen, im Gerichtsstand ausdrücklich betonen, daß er seine Fälschungs- und Verkaufsgeschäfte für 5 Bilder, die sich jetzt in verschiedenen Händen befinden, zurücknehme. Der nächste Zeuge war der Schriftsteller Julius Meier-Wrahe, der drei Bücher über Vincent van Gogh geschrieben hat.



Man nennt mich Mimi! ROMAN VON RICHARD RIESS U. THEODOR BLANCK

„Ich würde dich, kleine Signora, weit wegzaubern über die hohen Berge, hinweg aus dem Nordland, in dem auch der Frühling oft so rau und eiskalt ist, in mein sonniges Vaterland, in ein kleines, schönes Haus am See, wo der Oleander und der Rhododendron duften. Wand mit, süße blonde Mimi, nur unter dem blauen Himmel Italiens ist Liebe schön...“

„Das ist ja alles unwirklich. Wo bin ich denn... und wer sind denn Sie, o Gott? Und Sie senkte den Kopf über des Sängers Hand. Wie aber Mantegna ihre Lippen spürte, trieb es ihn hoch, ein Glücksgefühl drohte ihn zu sprengen. Er mußte sich Luft schaffen. Er sprang auf, und schon sah er am Himmel. „Wer ich bin, willst du wissen, carissima... Und er tritt in die Türen und begann: „Erleubte Sie, mein Fräulein, daß ich kurz Bericht auch gebe.“

„Was war das? Hatte das Mimi nicht heute schon einmal gehört? Sie sah ihn auf der Bühne stehen, nicht Mantegna, nein Rudolfo, den Dichter in seiner Parkkammer, die so künstlich sie erlitten, unermesslich reich wurde vom diamantenen Glanz dieser Töne, die wie sprühende Funken einer großen Fontäne leicht hochstiegen und, indem sie sich senkten, zu einem Ammenrauschen wurden, der beglückte. Und dieses Gefühl machte auch Mimi leicht und beschwingt. Nun duldete es sie nicht mehr auf ihrem Platz. In ihr selbst war ein Singen. Sie trat hinter Mantegna und fuhr ihm süßlich durch das Haar. Da holte der Sänger die schmelzenden Töne aus seiner Kehle, und hingebungsvoll klang es nun durch den Raum: „Aus meiner Trube stehen Sie die schönsten Juwelen Ein Liebespaar, zwei Keuschein. Mit euch sind diese Liebe wieder herabgekommen. Haben alle Gedanken plötzlich mir weggenommen. Doch ich bin doch nicht böse. Denn, ach, süße Hoffnung ist mir In die Seele eingezogen. So, nun könnt ihr mich kennen, Nun sagt auch Ihr mir, wie darf ich euch nennen. Spricht, wer seid ihr?“

Mimi fühlte eine geheime Macht, die all ihre Schüchternheit bezwang, und es war ihr, als sehe sie neben Mantegna im Scheinwerferlicht der Bühne vor der laufenden Menge. Ganz leidenschaftlich war es, daß nun auch sie sang. Doch warum schwebe denn das Orchester? Nein... da kam ja, drang ja Musik zu Ohr und Herzen, gleichsam das Bestbietend für die heilen Töne, die ihrem elischen Mund entquollen. Sie sang: „Man nennt mich jetzt nur Mimi, weiß nicht warum...“

Stannend hörte Mantegna, wie ihr leichter Sopran zuerst lagert, bald aber selbstlicher die Arie bezwang. Er haunte. Was ihn eben noch Spiel dünkte — sollte es wirklich Ernst werden? War die Begierde dieses Mädchens mehr als Ueberhöhung der Jugend, ihr musikalisches Können nicht nur das süßen Singen, das er von so zahlreichen Kunstaspirantinnen bis zum Ueberdruß kannte? Nein und natürlich klang Mimis Stimme, und sie schwingt sich spielend in Höhen, in die der dilettantische Versuch nur mühsam zu dringen vermag. Mantegna hielt den Kopf geneigt, und so

war er dem Rauschen hingeeben, daß seine Finger das Gleiten über die Tasten vergaßen und nur dieses Mädchens Gesang den großen Raum füllte, alle Geister der Nacht bannend, auch die des Alkohols und der vom Rausch des Augenblicks aufgeschwungenen Sinne. Und wie das Ohr des Sängers sich prüfend dem Reiz dieser Töne hingab, wurden nun auch seine Augen, die er Mimi zuwandte, aus glühenden Werbem zu prüfenden Spähern. „... nichts anders mehr will ich euch zu sagen. Willt verzeihen, daß als Nachbarin ich euch zu hören tonnt wagen.“

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Von draußen kamen Schritte. Das Kaffeegestirr klirrte vernehmlich. Schnell drückte Mantegna der starrenden Mimi einen Kuß auf die Stirn und sagte hastig: „Morgen zur Teelunde! Du kommst zu mir. Ich werde in der Halle sein. Hotel Atlantik, nicht wahr? Uebermorgen sind wir in meiner Heimat. Und nun still davon!“ Mantegna setzte sich auf den Divan und Mimi neben ihn in den Klüffel und beide lächelten, froh im Wissen eines Geheimnisses, das ihnen vorläufig beiden allein gehörte.

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Im Hotel Atlantik war Mantegna ausgestiegen. Nun fuhr das Auto weiter der Friedrichstraße entgegen. Mimi, die bisher geschwiegen hatte, tippte Herrn Schmitt plötzlich an: „Wollen wir nicht das letzte Stück zu Fuß gehen? Nach dieser langen Aftersnacht wäre ein bißchen frische Luft gut, nicht?“ Der Student war redlich müde. Aber er geborgte wie immer und wurde auch sofort belohnt, da seine schöne Begleiterin ihren Arm in den seinen hob. Die Straßen waren fast leer. Der frische Wind des nahen Morgens rührte angenehm an den Schläfen und vertrieb die Müdigkeit. Walterchen atmete tief auf, drückte Mimi leiser als notwendig an sich und gab etwas Verträgliches von sich. Aber Mimi antwortete nicht. Nun summite er vor sich hin und gab sich auch damit zufrieden.

Nein, Mimi konnte sich jetzt nicht über Herrn Schmitts Gefühle unterhalten. Sie war mit den eigenen viel zu sehr beschäftigt. Sie dachte an den fremden Sänger und an das schier unwahrscheinlich schöne Zusammensein mit ihm. Seine Güte und sein großzügiges Vertrauen hatten all die Qualgeister aus ihrem Herzen vertrieben. Die bohrenden Selbstvorwürfe, die Scham und die Furcht, ob er es ernst gemeint hatte, als er mit ihr von gemeinsamer Arbeit sprach, er, der Meister, mit ihr, die er seit kurzen, klüchtigen Stunden kannte. Ob wahrhaft große Männer sich auch gut. Das hatte sie heute gefühlt. Die können sich über Vorurteile hinwegsetzen. Nichts Niedriges, Gemeines, Eigennütziges ist an ihnen. Ach Gott, kann das Leben schön sein!

Nun war sie es, deren Arm sich intensiver in den ihres Begleiters einfachte, so daß Herr Schmitt, dies durchaus mißvernehmend, nicht umhin konnte, einen Augenblick nebenan zu stehen, seine Hand zu küssen und einen Blick aus unbewußtem Auge auf sie zu richten... einen Blick, fast wie ein abendfüllendes Liebesgeschändnis. Dann gingen sie weiter. Mimi war sich über ihre nächste Zukunft nun im klaren. Vor allem mußte eins geschehen: mit leichter Offenheit mußte sie das Vertrauen ihres Mantegna belohnen. Er sollte aus ihren Händen kein Eigentum zurückhalten. O Gott, wie einfach sich doch alles löste! Der Meister würde niemals an ihren Worten zweifeln. — Und wie dies alles sich in ihr klang, wuchs ihre Sicherheit. Es war ihr, als hätte es niemals eine Bezweifelung in ihr gegeben und eine Not, die ihr die Hand eines Emil Mages hatte begehrenst erscheinen lassen. Nun, ganz frei von aller Düsternis, wurde sie auch wieder geistlich, und sie begann sich der doppelten Pflicht, dem Studenten, der ja der Stifter ihres Glückes war, zu danken und sich bei ihm zu entschuldigen. Denn hatte sie ihn am Ende nicht neben Mantegna über Gebühr vernachlässigt? Sind, phil. Schmitt war froh, ihre Stimme zu hören und hatte als Antwort nichts anderes als ein Streicheln über ihren Handrücken, wobei es ihm nicht darauf ankam, daß er nur ihren Zwihrhandschuh ertastete.

„Ich bin froh, Mimi, froh in Freude und Sehnsucht zugleich. Kennen Sie Eichendorff? In einer Stimmung wie dieser muß man Eichendorff sprechen: „Wer in die Ferne will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn. Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.““

Er starrte das ganze Gedicht und schmettete die letzten Sellen: „Gräß dich Deutschland aus Verzerrgrund!“ so begeistert in den grauenenden Ton, daß ihm ein vom Nacht dienst heimkehrender Schwomann väterlich auriel: „Grüßen Sie man sich gar so laut, junger Mann. Es ist erst fünf Uhr früh!“ Da war es gut für den erschrockenen Reaktor, daß man gerade in die Philippstraße einbog. In dem schmalen Korridor der Mutter Schmade verabschiedete er sich von Mimi und machte ihr mit einem langen Kuß den Handschuh feucht. Sie aber, selig und dankbar, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und gab ihm einen Kuß direkt auf die Augen, einen Kuß, der den Stud. phil. Walter Vebrecht Schmitt erbarmungslos um den Rest seiner Nachtruhe brachte.

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Im Hotel Atlantik war Mantegna ausgestiegen. Nun fuhr das Auto weiter der Friedrichstraße entgegen. Mimi, die bisher geschwiegen hatte, tippte Herrn Schmitt plötzlich an: „Wollen wir nicht das letzte Stück zu Fuß gehen? Nach dieser langen Aftersnacht wäre ein bißchen frische Luft gut, nicht?“ Der Student war redlich müde. Aber er geborgte wie immer und wurde auch sofort belohnt, da seine schöne Begleiterin ihren Arm in den seinen hob. Die Straßen waren fast leer. Der frische Wind des nahen Morgens rührte angenehm an den Schläfen und vertrieb die Müdigkeit. Walterchen atmete tief auf, drückte Mimi leiser als notwendig an sich und gab etwas Verträgliches von sich. Aber Mimi antwortete nicht. Nun summite er vor sich hin und gab sich auch damit zufrieden.

Nein, Mimi konnte sich jetzt nicht über Herrn Schmitts Gefühle unterhalten. Sie war mit den eigenen viel zu sehr beschäftigt. Sie dachte an den fremden Sänger und an das schier unwahrscheinlich schöne Zusammensein mit ihm. Seine Güte und sein großzügiges Vertrauen hatten all die Qualgeister aus ihrem Herzen vertrieben. Die bohrenden Selbstvorwürfe, die Scham und die Furcht, ob er es ernst gemeint hatte, als er mit ihr von gemeinsamer Arbeit sprach, er, der Meister, mit ihr, die er seit kurzen, klüchtigen Stunden kannte. Ob wahrhaft große Männer sich auch gut. Das hatte sie heute gefühlt. Die können sich über Vorurteile hinwegsetzen. Nichts Niedriges, Gemeines, Eigennütziges ist an ihnen. Ach Gott, kann das Leben schön sein!

Nun war sie es, deren Arm sich intensiver in den ihres Begleiters einfachte, so daß Herr Schmitt, dies durchaus mißvernehmend, nicht umhin konnte, einen Augenblick nebenan zu stehen, seine Hand zu küssen und einen Blick aus unbewußtem Auge auf sie zu richten... einen Blick, fast wie ein abendfüllendes Liebesgeschändnis. Dann gingen sie weiter. Mimi war sich über ihre nächste Zukunft nun im klaren. Vor allem mußte eins geschehen: mit leichter Offenheit mußte sie das Vertrauen ihres Mantegna belohnen. Er sollte aus ihren Händen kein Eigentum zurückhalten. O Gott, wie einfach sich doch alles löste! Der Meister würde niemals an ihren Worten zweifeln. — Und wie dies alles sich in ihr klang, wuchs ihre Sicherheit. Es war ihr, als hätte es niemals eine Bezweifelung in ihr gegeben und eine Not, die ihr die Hand eines Emil Mages hatte begehrenst erscheinen lassen. Nun, ganz frei von aller Düsternis, wurde sie auch wieder geistlich, und sie begann sich der doppelten Pflicht, dem Studenten, der ja der Stifter ihres Glückes war, zu danken und sich bei ihm zu entschuldigen. Denn hatte sie ihn am Ende nicht neben Mantegna über Gebühr vernachlässigt? Sind, phil. Schmitt war froh, ihre Stimme zu hören und hatte als Antwort nichts anderes als ein Streicheln über ihren Handrücken, wobei es ihm nicht darauf ankam, daß er nur ihren Zwihrhandschuh ertastete.

„Ich bin froh, Mimi, froh in Freude und Sehnsucht zugleich. Kennen Sie Eichendorff? In einer Stimmung wie dieser muß man Eichendorff sprechen: „Wer in die Ferne will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn. Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.““

Er starrte das ganze Gedicht und schmettete die letzten Sellen: „Gräß dich Deutschland aus Verzerrgrund!“ so begeistert in den grauenenden Ton, daß ihm ein vom Nacht dienst heimkehrender Schwomann väterlich auriel: „Grüßen Sie man sich gar so laut, junger Mann. Es ist erst fünf Uhr früh!“ Da war es gut für den erschrockenen Reaktor, daß man gerade in die Philippstraße einbog. In dem schmalen Korridor der Mutter Schmade verabschiedete er sich von Mimi und machte ihr mit einem langen Kuß den Handschuh feucht. Sie aber, selig und dankbar, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und gab ihm einen Kuß direkt auf die Augen, einen Kuß, der den Stud. phil. Walter Vebrecht Schmitt erbarmungslos um den Rest seiner Nachtruhe brachte.

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Im Hotel Atlantik war Mantegna ausgestiegen. Nun fuhr das Auto weiter der Friedrichstraße entgegen. Mimi, die bisher geschwiegen hatte, tippte Herrn Schmitt plötzlich an: „Wollen wir nicht das letzte Stück zu Fuß gehen? Nach dieser langen Aftersnacht wäre ein bißchen frische Luft gut, nicht?“ Der Student war redlich müde. Aber er geborgte wie immer und wurde auch sofort belohnt, da seine schöne Begleiterin ihren Arm in den seinen hob. Die Straßen waren fast leer. Der frische Wind des nahen Morgens rührte angenehm an den Schläfen und vertrieb die Müdigkeit. Walterchen atmete tief auf, drückte Mimi leiser als notwendig an sich und gab etwas Verträgliches von sich. Aber Mimi antwortete nicht. Nun summite er vor sich hin und gab sich auch damit zufrieden.

Nein, Mimi konnte sich jetzt nicht über Herrn Schmitts Gefühle unterhalten. Sie war mit den eigenen viel zu sehr beschäftigt. Sie dachte an den fremden Sänger und an das schier unwahrscheinlich schöne Zusammensein mit ihm. Seine Güte und sein großzügiges Vertrauen hatten all die Qualgeister aus ihrem Herzen vertrieben. Die bohrenden Selbstvorwürfe, die Scham und die Furcht, ob er es ernst gemeint hatte, als er mit ihr von gemeinsamer Arbeit sprach, er, der Meister, mit ihr, die er seit kurzen, klüchtigen Stunden kannte. Ob wahrhaft große Männer sich auch gut. Das hatte sie heute gefühlt. Die können sich über Vorurteile hinwegsetzen. Nichts Niedriges, Gemeines, Eigennütziges ist an ihnen. Ach Gott, kann das Leben schön sein!

Nun war sie es, deren Arm sich intensiver in den ihres Begleiters einfachte, so daß Herr Schmitt, dies durchaus mißvernehmend, nicht umhin konnte, einen Augenblick nebenan zu stehen, seine Hand zu küssen und einen Blick aus unbewußtem Auge auf sie zu richten... einen Blick, fast wie ein abendfüllendes Liebesgeschändnis. Dann gingen sie weiter. Mimi war sich über ihre nächste Zukunft nun im klaren. Vor allem mußte eins geschehen: mit leichter Offenheit mußte sie das Vertrauen ihres Mantegna belohnen. Er sollte aus ihren Händen kein Eigentum zurückhalten. O Gott, wie einfach sich doch alles löste! Der Meister würde niemals an ihren Worten zweifeln. — Und wie dies alles sich in ihr klang, wuchs ihre Sicherheit. Es war ihr, als hätte es niemals eine Bezweifelung in ihr gegeben und eine Not, die ihr die Hand eines Emil Mages hatte begehrenst erscheinen lassen. Nun, ganz frei von aller Düsternis, wurde sie auch wieder geistlich, und sie begann sich der doppelten Pflicht, dem Studenten, der ja der Stifter ihres Glückes war, zu danken und sich bei ihm zu entschuldigen. Denn hatte sie ihn am Ende nicht neben Mantegna über Gebühr vernachlässigt? Sind, phil. Schmitt war froh, ihre Stimme zu hören und hatte als Antwort nichts anderes als ein Streicheln über ihren Handrücken, wobei es ihm nicht darauf ankam, daß er nur ihren Zwihrhandschuh ertastete.

„Ich bin froh, Mimi, froh in Freude und Sehnsucht zugleich. Kennen Sie Eichendorff? In einer Stimmung wie dieser muß man Eichendorff sprechen: „Wer in die Ferne will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn. Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.““

Er starrte das ganze Gedicht und schmettete die letzten Sellen: „Gräß dich Deutschland aus Verzerrgrund!“ so begeistert in den grauenenden Ton, daß ihm ein vom Nacht dienst heimkehrender Schwomann väterlich auriel: „Grüßen Sie man sich gar so laut, junger Mann. Es ist erst fünf Uhr früh!“ Da war es gut für den erschrockenen Reaktor, daß man gerade in die Philippstraße einbog. In dem schmalen Korridor der Mutter Schmade verabschiedete er sich von Mimi und machte ihr mit einem langen Kuß den Handschuh feucht. Sie aber, selig und dankbar, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und gab ihm einen Kuß direkt auf die Augen, einen Kuß, der den Stud. phil. Walter Vebrecht Schmitt erbarmungslos um den Rest seiner Nachtruhe brachte.

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Im Hotel Atlantik war Mantegna ausgestiegen. Nun fuhr das Auto weiter der Friedrichstraße entgegen. Mimi, die bisher geschwiegen hatte, tippte Herrn Schmitt plötzlich an: „Wollen wir nicht das letzte Stück zu Fuß gehen? Nach dieser langen Aftersnacht wäre ein bißchen frische Luft gut, nicht?“ Der Student war redlich müde. Aber er geborgte wie immer und wurde auch sofort belohnt, da seine schöne Begleiterin ihren Arm in den seinen hob. Die Straßen waren fast leer. Der frische Wind des nahen Morgens rührte angenehm an den Schläfen und vertrieb die Müdigkeit. Walterchen atmete tief auf, drückte Mimi leiser als notwendig an sich und gab etwas Verträgliches von sich. Aber Mimi antwortete nicht. Nun summite er vor sich hin und gab sich auch damit zufrieden.

Nein, Mimi konnte sich jetzt nicht über Herrn Schmitts Gefühle unterhalten. Sie war mit den eigenen viel zu sehr beschäftigt. Sie dachte an den fremden Sänger und an das schier unwahrscheinlich schöne Zusammensein mit ihm. Seine Güte und sein großzügiges Vertrauen hatten all die Qualgeister aus ihrem Herzen vertrieben. Die bohrenden Selbstvorwürfe, die Scham und die Furcht, ob er es ernst gemeint hatte, als er mit ihr von gemeinsamer Arbeit sprach, er, der Meister, mit ihr, die er seit kurzen, klüchtigen Stunden kannte. Ob wahrhaft große Männer sich auch gut. Das hatte sie heute gefühlt. Die können sich über Vorurteile hinwegsetzen. Nichts Niedriges, Gemeines, Eigennütziges ist an ihnen. Ach Gott, kann das Leben schön sein!

Nun war sie es, deren Arm sich intensiver in den ihres Begleiters einfachte, so daß Herr Schmitt, dies durchaus mißvernehmend, nicht umhin konnte, einen Augenblick nebenan zu stehen, seine Hand zu küssen und einen Blick aus unbewußtem Auge auf sie zu richten... einen Blick, fast wie ein abendfüllendes Liebesgeschändnis. Dann gingen sie weiter. Mimi war sich über ihre nächste Zukunft nun im klaren. Vor allem mußte eins geschehen: mit leichter Offenheit mußte sie das Vertrauen ihres Mantegna belohnen. Er sollte aus ihren Händen kein Eigentum zurückhalten. O Gott, wie einfach sich doch alles löste! Der Meister würde niemals an ihren Worten zweifeln. — Und wie dies alles sich in ihr klang, wuchs ihre Sicherheit. Es war ihr, als hätte es niemals eine Bezweifelung in ihr gegeben und eine Not, die ihr die Hand eines Emil Mages hatte begehrenst erscheinen lassen. Nun, ganz frei von aller Düsternis, wurde sie auch wieder geistlich, und sie begann sich der doppelten Pflicht, dem Studenten, der ja der Stifter ihres Glückes war, zu danken und sich bei ihm zu entschuldigen. Denn hatte sie ihn am Ende nicht neben Mantegna über Gebühr vernachlässigt? Sind, phil. Schmitt war froh, ihre Stimme zu hören und hatte als Antwort nichts anderes als ein Streicheln über ihren Handrücken, wobei es ihm nicht darauf ankam, daß er nur ihren Zwihrhandschuh ertastete.

„Ich bin froh, Mimi, froh in Freude und Sehnsucht zugleich. Kennen Sie Eichendorff? In einer Stimmung wie dieser muß man Eichendorff sprechen: „Wer in die Ferne will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn. Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.““

Er starrte das ganze Gedicht und schmettete die letzten Sellen: „Gräß dich Deutschland aus Verzerrgrund!“ so begeistert in den grauenenden Ton, daß ihm ein vom Nacht dienst heimkehrender Schwomann väterlich auriel: „Grüßen Sie man sich gar so laut, junger Mann. Es ist erst fünf Uhr früh!“ Da war es gut für den erschrockenen Reaktor, daß man gerade in die Philippstraße einbog. In dem schmalen Korridor der Mutter Schmade verabschiedete er sich von Mimi und machte ihr mit einem langen Kuß den Handschuh feucht. Sie aber, selig und dankbar, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und gab ihm einen Kuß direkt auf die Augen, einen Kuß, der den Stud. phil. Walter Vebrecht Schmitt erbarmungslos um den Rest seiner Nachtruhe brachte.

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Im Hotel Atlantik war Mantegna ausgestiegen. Nun fuhr das Auto weiter der Friedrichstraße entgegen. Mimi, die bisher geschwiegen hatte, tippte Herrn Schmitt plötzlich an: „Wollen wir nicht das letzte Stück zu Fuß gehen? Nach dieser langen Aftersnacht wäre ein bißchen frische Luft gut, nicht?“ Der Student war redlich müde. Aber er geborgte wie immer und wurde auch sofort belohnt, da seine schöne Begleiterin ihren Arm in den seinen hob. Die Straßen waren fast leer. Der frische Wind des nahen Morgens rührte angenehm an den Schläfen und vertrieb die Müdigkeit. Walterchen atmete tief auf, drückte Mimi leiser als notwendig an sich und gab etwas Verträgliches von sich. Aber Mimi antwortete nicht. Nun summite er vor sich hin und gab sich auch damit zufrieden.

Nein, Mimi konnte sich jetzt nicht über Herrn Schmitts Gefühle unterhalten. Sie war mit den eigenen viel zu sehr beschäftigt. Sie dachte an den fremden Sänger und an das schier unwahrscheinlich schöne Zusammensein mit ihm. Seine Güte und sein großzügiges Vertrauen hatten all die Qualgeister aus ihrem Herzen vertrieben. Die bohrenden Selbstvorwürfe, die Scham und die Furcht, ob er es ernst gemeint hatte, als er mit ihr von gemeinsamer Arbeit sprach, er, der Meister, mit ihr, die er seit kurzen, klüchtigen Stunden kannte. Ob wahrhaft große Männer sich auch gut. Das hatte sie heute gefühlt. Die können sich über Vorurteile hinwegsetzen. Nichts Niedriges, Gemeines, Eigennütziges ist an ihnen. Ach Gott, kann das Leben schön sein!

Nun war sie es, deren Arm sich intensiver in den ihres Begleiters einfachte, so daß Herr Schmitt, dies durchaus mißvernehmend, nicht umhin konnte, einen Augenblick nebenan zu stehen, seine Hand zu küssen und einen Blick aus unbewußtem Auge auf sie zu richten... einen Blick, fast wie ein abendfüllendes Liebesgeschändnis. Dann gingen sie weiter. Mimi war sich über ihre nächste Zukunft nun im klaren. Vor allem mußte eins geschehen: mit leichter Offenheit mußte sie das Vertrauen ihres Mantegna belohnen. Er sollte aus ihren Händen kein Eigentum zurückhalten. O Gott, wie einfach sich doch alles löste! Der Meister würde niemals an ihren Worten zweifeln. — Und wie dies alles sich in ihr klang, wuchs ihre Sicherheit. Es war ihr, als hätte es niemals eine Bezweifelung in ihr gegeben und eine Not, die ihr die Hand eines Emil Mages hatte begehrenst erscheinen lassen. Nun, ganz frei von aller Düsternis, wurde sie auch wieder geistlich, und sie begann sich der doppelten Pflicht, dem Studenten, der ja der Stifter ihres Glückes war, zu danken und sich bei ihm zu entschuldigen. Denn hatte sie ihn am Ende nicht neben Mantegna über Gebühr vernachlässigt? Sind, phil. Schmitt war froh, ihre Stimme zu hören und hatte als Antwort nichts anderes als ein Streicheln über ihren Handrücken, wobei es ihm nicht darauf ankam, daß er nur ihren Zwihrhandschuh ertastete.

„Ich bin froh, Mimi, froh in Freude und Sehnsucht zugleich. Kennen Sie Eichendorff? In einer Stimmung wie dieser muß man Eichendorff sprechen: „Wer in die Ferne will wandern, Der muß mit der Liebsten gehn. Es jubeln und lassen die andern Den Fremden alleine stehn.““

Er starrte das ganze Gedicht und schmettete die letzten Sellen: „Gräß dich Deutschland aus Verzerrgrund!“ so begeistert in den grauenenden Ton, daß ihm ein vom Nacht dienst heimkehrender Schwomann väterlich auriel: „Grüßen Sie man sich gar so laut, junger Mann. Es ist erst fünf Uhr früh!“ Da war es gut für den erschrockenen Reaktor, daß man gerade in die Philippstraße einbog. In dem schmalen Korridor der Mutter Schmade verabschiedete er sich von Mimi und machte ihr mit einem langen Kuß den Handschuh feucht. Sie aber, selig und dankbar, nahm seinen Kopf zwischen ihre Hände und gab ihm einen Kuß direkt auf die Augen, einen Kuß, der den Stud. phil. Walter Vebrecht Schmitt erbarmungslos um den Rest seiner Nachtruhe brachte.

Sie hatte geendet. Er schloß eine Zeitsung, und wie er endlich anhub, klang seine Stimme heller: „Sie werden meine Schülerin, Signorina Mimi. Keine Widerrede. Sie werden arbeiten, ernst arbeiten, doch der Erfolg wird köstlich sein.“

Im Hotel Atlantik war Mantegna ausgestiegen. Nun fuhr das Auto weiter der Friedrichstraße entgegen. Mimi, die bisher geschwiegen hatte, tippte Herrn Schmitt plötzlich an: „Wollen wir nicht das letzte Stück zu Fuß gehen? Nach dieser langen Aftersnacht wäre ein bißchen frische Luft gut, nicht?“ Der Student war redlich müde. Aber er geborgte wie immer und wurde auch sofort belohnt, da seine schöne Begleiterin ihren Arm in den seinen hob. Die Straßen waren fast leer. Der frische Wind des nahen Morgens rührte angenehm an den Schläfen und vertrieb die Müdigkeit. Walterchen atmete tief auf, drückte Mimi leiser als notwendig an sich und gab etwas Verträgliches von sich. Aber Mimi antwortete nicht. Nun summite er vor sich hin und gab sich auch damit zufrieden.

Nein, Mimi konnte sich jetzt nicht über Herrn Schmitts Gefühle unterhalten. Sie war mit den eigenen viel zu sehr beschäftigt. Sie dachte an den fremden Sänger und an das schier unwahrscheinlich schöne Zusammensein mit ihm. Seine Güte und sein großzügiges Vertrauen hatten all die Qualgeister aus ihrem Herzen vertrieben. Die bohrenden Selbstvorwürfe, die Scham und die Furcht, ob er es ernst gemeint hatte, als er mit ihr von gemeinsamer Arbeit sprach, er, der Meister, mit ihr, die er seit kurzen, klüchtigen Stunden kannte. Ob wahrhaft große Männer sich auch gut. Das hatte sie heute gefühlt. Die können sich über Vorurteile hinwegsetzen. Nichts Niedriges, Gemeines, Eigennütziges ist an ihnen. Ach Gott, kann das Leben schön sein!

Nun war sie es, deren Arm sich intensiver in den ihres Begleiters einfachte, so daß Herr Schmitt, dies durchaus mißvernehmend, nicht umhin konnte, einen Augenblick nebenan zu stehen, seine Hand zu küssen und einen Blick aus unbewußtem Auge auf sie zu richten... einen Blick, fast wie ein abendfüllendes Liebesgeschändnis. Dann gingen sie weiter. Mimi war sich über ihre nächste Zukunft nun im klaren. Vor allem mußte eins geschehen: mit leichter Offenheit mußte sie das Vertrauen ihres Mantegna belohnen. Er sollte aus ihren Händen kein Eigentum zurückhalten. O Gott, wie einfach sich doch alles löste! Der Meister würde niemals an ihren Worten zweifeln. — Und wie dies alles sich in ihr klang, wuchs ihre Sicherheit. Es war ihr, als hätte es niemals eine Bezweifelung in ihr gegeben und eine Not, die ihr die Hand eines Emil Mages hatte begehrenst erscheinen lassen. Nun, ganz frei von aller Düsternis, wurde sie auch wieder geistlich, und sie begann sich der doppelten Pflicht, dem Studenten, der ja der Stifter ihres Glückes war, zu danken und sich bei ihm zu entschuldigen. Denn hatte sie ihn am Ende nicht neben Mantegna über Gebühr vernachlässigt? Sind, phil. Schmitt war froh, ihre Stimme zu hören und hatte als Antwort nichts anderes als ein Streicheln über ihren Handrücken, wobei es ihm nicht darauf ankam, daß er nur ihren Zwihrhandschuh ertastete.

Zeichen der Zeit... Schlüter VOLLKORN-BROT... es ist ein Brot der Zeit!

Bienen... Sennis... Schuhe färben... für Steingärten...

Das neue Frühjahrskleid... Wibelhans... Paul Kneifels...

Bandagist Ackermann... Grunauer Straße 16, 1... Der Fachmann für Plattfüßeinlagen...

Prinzels Theater... Nur noch bis mit Dienstag, den 12. April! Das blaue Licht...

Thomas-Porzellan-Schau... (Täglich ab 10 Uhr bis 16. April 1932 / Eintritt frei) im Palast-Café am Postplatz?

Weil riesig billig... auf jeden Tisch / ein Gericht Fisch... Kabeljau Seelachs... 12 Pfund...

Rupferstücke... Meißner Porzellan... Parkettwachs...

Börsen- und Handelsteil

Börsen-Freiverkehr am 11. April In Berlin

Die am 29. März eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung der kurzfristigen Auslandsschulden der Länder und Gemeinden sind, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonnabend zum Abschluss gekommen. Die Verhandlungen sind in freundschaftlichem Geiste geführt worden. Beide Teile haben sich bemüht, den schwebenden Umständen Rechnung zu tragen. Ein Abkommen zwischen dem die deutschen öffentlichen Schulden vertretenden Deutschen Schuldner-Ausschuss unter Leitung Ministerialdirektors Dr. Kuppel, dem als Vertreter der Länder Staatsrat Dr. Fippmann (Hamburg) und als Vertreter der Gemeinden Dr. Fuchs vom Deutschen Städtebund sowie Dr. Dolzinger als Beobachter der Reichsbank und Generalsekretär angehört, und den ausländischen Gläubigergruppen unter Führung von Erich Guineß, die die Gläubiger in England und Holland, Schweden und der Schweiz vertreten, ist paraphiert worden.

Das Abkommen sieht vor, dass die Gläubiger ihre kurzfristigen Schulden — d. h. solche mit einer Laufzeit von unter einem Jahr, wobei es gleichgültig ist, ob sie bereits fällig waren — bis zum 1. März 1933 aufrecht erhalten. Die Gläubiger erhalten, soweit sie nicht bereits eine Teilzahlung bekommen haben, als bald eine 10%ige Teilzahlung auf ihre kurzfristigen Forderungen nach dem Stande vom 31. Juli 1931. Der Restbetrag beträgt praktisch für die Dauer des Abkommens 6%. Für den Fall, dass an den Auslandsmärkten eine außerordentliche Steigerung der Kurse eintreten sollte, sind Bestimmungen vorgesehen, um den vereinbarten Zinssatz dem anzupassen, wobei als Höchstmaß ein solcher von 8% angenommen wird. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Gläubiger-Ausschüsse, die die einzelnen ausländischen Gläubiger vertreten, denen mehr als die Hälfte der aufrechterhaltenen kurzfristigen Schulden der Länder und Gemeinden aufweisen, das Abkommen unterzeichnet haben.

Das jetzt abgeschlossene Abkommen mit öffentlichen deutschen Schuldnern von 1932 erstreckt sich auf einen Gesamtbetrag von rund 247 Mill. Reichsmark Kurswährungen, wobei zu berücksichtigen ist, dass für 98 Mill. Reichsmark Schulden Hamburgs und Bremens bereits durch ein Sonderabkommen vom März eine Regelung getroffen wurde. Von dem Gesamtschuldbetrag entfallen etwa 200 Millionen auf acht Länder einschließlich Hamburg und Bremen. Der Rest verteilt sich auf 22 Gemeinden und drei Gemeindeverbände. Nach Ländern entfällt der Hauptteil von rund 74 Millionen auf die Schweiz, während England 70 Millionen, Dänemark 47 Millionen, Schweden 18 Millionen, die Tschechoslowakei 11,5 Millionen, Frankreich 5,5 Millionen und Belgien, Österreich sowie Ungarn kleinere Beträge zu fordern haben. Hinzu kommen die erwähnten 98 Millionen Amerika. Die 10%ige erste Rückzahlung würde also einen Betrag von rund 25 Mill. Reichsmark erfordern. Davon sind rund 4,88 Mill. Reichsmark bereits früher abgeliefert, so dass der Restbedarf sich auf etwa 20 Mill. Reichsmark stellt. Anlässlich der Festlegung des Zinssatzes von durchschnittlich 6% ergibt sich naturgemäß ein Minderbedarfsbedarf von mehreren Millionen Reichsmark, da bisher die Durchschnittszinssätze der kurzfristigen Schulden bei 8% lag. Eine Konvertierung der Schulden in eine andere Währung ist insofern möglich, als von den 44 Millionen Reichsmark, die in Reichsmark größtenteils mit Valuta- oder Goldlauteil gegeben wurden, den Ländern mit Goldwährung Entgegenkommen bei der Umwandlung in ihre Landeswährung gezeigt werden wird. Dagegen wird bei der Umwandlung in solche Währungen, die vom Goldstandard abgegangen sind, also vor allem bei den Pfund- und Kronenverpflichtungen, eine besondere Vereinbarung erforderlich.

In Bezug auf die Frage der Umschuldung in langfristige Kredite ist den Schuldnern der Weg völlig offen gelassen. Insbesondere in Bezug auf die innere Umschuldung. Der Wunsch nach Schaffung eines Stillhaltefonds ist den Auslandsgläubigern in den Verhandlungen der Länder und Gemeinden ausgedrückt worden, jedoch wurde die Bildung von Sperrkonten eingeräumt, falls bei Veränderung wesentlicher Vermögenswerte den Schuldnern größere Beträge zufließen. Die Bedeutung dieser Sperrkonten ist dementsprechend ziemlich gering. Im übrigen enthält das Abkommen die übliche Diskriminierungsklausel und die negative Verpfändungsklausel, wie sie in den allgemeinen Anleiheverträgen üblich ist.

Stillhalteabkommen der Länder und Gemeinden

Das Abkommen mit den Auslandsgläubigern abgeschlossen

Die am 29. März eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung der kurzfristigen Auslandsschulden der Länder und Gemeinden sind, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonnabend zum Abschluss gekommen. Die Verhandlungen sind in freundschaftlichem Geiste geführt worden. Beide Teile haben sich bemüht, den schwebenden Umständen Rechnung zu tragen. Ein Abkommen zwischen dem die deutschen öffentlichen Schulden vertretenden Deutschen Schuldner-Ausschuss unter Leitung Ministerialdirektors Dr. Kuppel, dem als Vertreter der Länder Staatsrat Dr. Fippmann (Hamburg) und als Vertreter der Gemeinden Dr. Fuchs vom Deutschen Städtebund sowie Dr. Dolzinger als Beobachter der Reichsbank und Generalsekretär angehört, und den ausländischen Gläubigergruppen unter Führung von Erich Guineß, die die Gläubiger in England und Holland, Schweden und der Schweiz vertreten, ist paraphiert worden.

Das Abkommen sieht vor, dass die Gläubiger ihre kurzfristigen Schulden — d. h. solche mit einer Laufzeit von unter einem Jahr, wobei es gleichgültig ist, ob sie bereits fällig waren — bis zum 1. März 1933 aufrecht erhalten. Die Gläubiger erhalten, soweit sie nicht bereits eine Teilzahlung bekommen haben, als bald eine 10%ige Teilzahlung auf ihre kurzfristigen Forderungen nach dem Stande vom 31. Juli 1931. Der Restbetrag beträgt praktisch für die Dauer des Abkommens 6%. Für den Fall, dass an den Auslandsmärkten eine außerordentliche Steigerung der Kurse eintreten sollte, sind Bestimmungen vorgesehen, um den vereinbarten Zinssatz dem anzupassen, wobei als Höchstmaß ein solcher von 8% angenommen wird. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Gläubiger-Ausschüsse, die die einzelnen ausländischen Gläubiger vertreten, denen mehr als die Hälfte der aufrechterhaltenen kurzfristigen Schulden der Länder und Gemeinden aufweisen, das Abkommen unterzeichnet haben.

Das jetzt abgeschlossene Abkommen mit öffentlichen deutschen Schuldnern von 1932 erstreckt sich auf einen Gesamtbetrag von rund 247 Mill. Reichsmark Kurswährungen, wobei zu berücksichtigen ist, dass für 98 Mill. Reichsmark Schulden Hamburgs und Bremens bereits durch ein Sonderabkommen vom März eine Regelung getroffen wurde. Von dem Gesamtschuldbetrag entfallen etwa 200 Millionen auf acht Länder einschließlich Hamburg und Bremen. Der Rest verteilt sich auf 22 Gemeinden und drei Gemeindeverbände. Nach Ländern entfällt der Hauptteil von rund 74 Millionen auf die Schweiz, während England 70 Millionen, Dänemark 47 Millionen, Schweden 18 Millionen, die Tschechoslowakei 11,5 Millionen, Frankreich 5,5 Millionen und Belgien, Österreich sowie Ungarn kleinere Beträge zu fordern haben. Hinzu kommen die erwähnten 98 Millionen Amerika. Die 10%ige erste Rückzahlung würde also einen Betrag von rund 25 Mill. Reichsmark erfordern. Davon sind rund 4,88 Mill. Reichsmark bereits früher abgeliefert, so dass der Restbedarf sich auf etwa 20 Mill. Reichsmark stellt. Anlässlich der Festlegung des Zinssatzes von durchschnittlich 6% ergibt sich naturgemäß ein Minderbedarfsbedarf von mehreren Millionen Reichsmark, da bisher die Durchschnittszinssätze der kurzfristigen Schulden bei 8% lag. Eine Konvertierung der Schulden in eine andere Währung ist insofern möglich, als von den 44 Millionen Reichsmark, die in Reichsmark größtenteils mit Valuta- oder Goldlauteil gegeben wurden, den Ländern mit Goldwährung Entgegenkommen bei der Umwandlung in ihre Landeswährung gezeigt werden wird. Dagegen wird bei der Umwandlung in solche Währungen, die vom Goldstandard abgegangen sind, also vor allem bei den Pfund- und Kronenverpflichtungen, eine besondere Vereinbarung erforderlich.

Die am 29. März eingeleiteten Verhandlungen über die Regelung der kurzfristigen Auslandsschulden der Länder und Gemeinden sind, wie amtlich mitgeteilt wird, am Sonnabend zum Abschluss gekommen. Die Verhandlungen sind in freundschaftlichem Geiste geführt worden. Beide Teile haben sich bemüht, den schwebenden Umständen Rechnung zu tragen. Ein Abkommen zwischen dem die deutschen öffentlichen Schulden vertretenden Deutschen Schuldner-Ausschuss unter Leitung Ministerialdirektors Dr. Kuppel, dem als Vertreter der Länder Staatsrat Dr. Fippmann (Hamburg) und als Vertreter der Gemeinden Dr. Fuchs vom Deutschen Städtebund sowie Dr. Dolzinger als Beobachter der Reichsbank und Generalsekretär angehört, und den ausländischen Gläubigergruppen unter Führung von Erich Guineß, die die Gläubiger in England und Holland, Schweden und der Schweiz vertreten, ist paraphiert worden.

Das Abkommen sieht vor, dass die Gläubiger ihre kurzfristigen Schulden — d. h. solche mit einer Laufzeit von unter einem Jahr, wobei es gleichgültig ist, ob sie bereits fällig waren — bis zum 1. März 1933 aufrecht erhalten. Die Gläubiger erhalten, soweit sie nicht bereits eine Teilzahlung bekommen haben, als bald eine 10%ige Teilzahlung auf ihre kurzfristigen Forderungen nach dem Stande vom 31. Juli 1931. Der Restbetrag beträgt praktisch für die Dauer des Abkommens 6%. Für den Fall, dass an den Auslandsmärkten eine außerordentliche Steigerung der Kurse eintreten sollte, sind Bestimmungen vorgesehen, um den vereinbarten Zinssatz dem anzupassen, wobei als Höchstmaß ein solcher von 8% angenommen wird. Das Abkommen tritt in Kraft, sobald die Gläubiger-Ausschüsse, die die einzelnen ausländischen Gläubiger vertreten, denen mehr als die Hälfte der aufrechterhaltenen kurzfristigen Schulden der Länder und Gemeinden aufweisen, das Abkommen unterzeichnet haben.

Das jetzt abgeschlossene Abkommen mit öffentlichen deutschen Schuldnern von 1932 erstreckt sich auf einen Gesamtbetrag von rund 247 Mill. Reichsmark Kurswährungen, wobei zu berücksichtigen ist, dass für 98 Mill. Reichsmark Schulden Hamburgs und Bremens bereits durch ein Sonderabkommen vom März eine Regelung getroffen wurde. Von dem Gesamtschuldbetrag entfallen etwa 200 Millionen auf acht Länder einschließlich Hamburg und Bremen. Der Rest verteilt sich auf 22 Gemeinden und drei Gemeindeverbände. Nach Ländern entfällt der Hauptteil von rund 74 Millionen auf die Schweiz, während England 70 Millionen, Dänemark 47 Millionen, Schweden 18 Millionen, die Tschechoslowakei 11,5 Millionen, Frankreich 5,5 Millionen und Belgien, Österreich sowie Ungarn kleinere Beträge zu fordern haben. Hinzu kommen die erwähnten 98 Millionen Amerika. Die 10%ige erste Rückzahlung würde also einen Betrag von rund 25 Mill. Reichsmark erfordern. Davon sind rund 4,88 Mill. Reichsmark bereits früher abgeliefert, so dass der Restbedarf sich auf etwa 20 Mill. Reichsmark stellt. Anlässlich der Festlegung des Zinssatzes von durchschnittlich 6% ergibt sich naturgemäß ein Minderbedarfsbedarf von mehreren Millionen Reichsmark, da bisher die Durchschnittszinssätze der kurzfristigen Schulden bei 8% lag. Eine Konvertierung der Schulden in eine andere Währung ist insofern möglich, als von den 44 Millionen Reichsmark, die in Reichsmark größtenteils mit Valuta- oder Goldlauteil gegeben wurden, den Ländern mit Goldwährung Entgegenkommen bei der Umwandlung in ihre Landeswährung gezeigt werden wird. Dagegen wird bei der Umwandlung in solche Währungen, die vom Goldstandard abgegangen sind, also vor allem bei den Pfund- und Kronenverpflichtungen, eine besondere Vereinbarung erforderlich.

Berliner Sterlingkurs
am 11. April
Im Mittel 15.97 (am 9. 4. 1932)

Einzelheiten über den Kreuger-Zusammenbruch

In der Hauptversammlung der Skandinaviska Kredit A. S. wurden von Generaldirektor Lauritzen einige Angaben gemacht, die in Bezug auf die Kreuger-Katastrophe von Interesse sind.

Im März 1931 musste Kreuger, dessen Verbindlichkeiten gegen Skandinaviska auf 180 Mill. Kronen angewachsen waren, 32 Millionen für die politische Kasse schenken, wovon Skandinaviska schließlich 20 Millionen übernahm, die von der schwedischen Reichsbank auf 3 bis 6 Monate diskontiert werden sollten. Anstatt den Betrag zurückzahlen zu können, brachte Kreuger jedoch sehr bald mehr Kapital. Im April benötigte er nicht weniger als 100 Mill. Dollar für die Transaktion der Monopolanleihe an Deutschland. Die Folgen eines etwaigen Misserfolgs dieser Kapitalbeschaffung wären unübersehbar gewesen. Die schwedische Reichsbank, an die die Skandinaviska Kreuger verwies, gab nicht leicht das Darlehensversprechen, aber der Bank die lituanische Unterföderung, die im Falle der Kreditgebung notwendig war. Kreuger bekam also auch diesen Kredit und bald darauf kam mit dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt das erste Warnsignal. Im Herbst fand eine Umstellung der Sicherheiten der Kreuger-Engagements bei Skandinaviska statt, die jetzt hauptsächlich aus deutschen und anderen staatlichen Obligationen sowie Aktien der Goldmine Wolden usw. bestanden. Für die als Deckung hinterlegten deutschen Obligationen lasse sich ein Buchwert nicht angeben, bei den Kreuger-Engagements seien daher keine Abschreibungen vorgenommen worden. Eigentliche Kreuger-Aktien wurden nur bis 10 oder 11 Mill. Kronen belassen. Besonders Aufsehen erregte die Annahme des Generaldirektors, dass Skandinaviska auf einen Betrag von 50 Mill. Dollar vorbereitet sein müsse. Es scheint sich um eine Kreuger-Hypothek zu handeln, die gleichzeitig an eine ausländische Bank verpfändet worden ist. Skandinaviska glaubt jedoch im Falle eines Prozesses gute Aussichten zu haben. Die Klarheit der Duplikation in der Hauptversammlung richteten sich gegen den inzwischen zurückgetretenen Vorstandsvorsitzenden, der sich in seiner Eigenschaft als Aufsichtsratsvorsitzender im Kreuger-Konzern folgerichtig eigene Kredite gegeben habe.

Brauerei zum Felsenkeller bei Dresden

Die Hauptversammlung am 29. April wird bekanntlich vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1931 abgelaufenen Geschäftsjahr 8.782.078 (11.827.168) Reichsmark, Steuern und Abgaben erforderten 7.793.203 (9.954.816) Reichsmark und Abschreibungen 816.542 (743.470) Reichsmark. Aus dem Nettogewinn von 138.945 (671.848) Reichsmark sollen 73.000 Reichsmark der Reserve für eingetragene Verzugskonten zugewiesen werden, während 110.945 Reichsmark (11.983) Reichsmark vom Vortrag verbleiben (A. R. 7% Stamm- und 10% Vorzugsaktieninhaber).

Das Geschäftsjahr brachte auch diesem Unternehmen einen erheblichen Konsumrückgang. Die Rückzahlung der ausgelassenen Gelder und der Eingang der Kassenhefte lassen sehr zu wünschen übrig. Falls nicht sofort eine durchgreifende Maßnahme eintritt, werden sich größere Verluste wohl nicht vermeiden lassen. Mit der Aktien-Brauerei zu Reichenau wurde, ausnahmslos auf die Dauer eines Jahres, ein Subsidiarabkommen getroffen. Im neuen Geschäftsjahr hält die rückständige Bewegung des Absatzes unverändert an. Der Minusbetrag gegenüber dem Höchststand beträgt rund 45%. Dem letzten Geschäftsjahr entsprechend sind die Umsätze außerordentlich gering.

Der Hauptversammlung am 29. April wird bekanntlich vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1931 abgelaufenen Geschäftsjahr 8.782.078 (11.827.168) Reichsmark, Steuern und Abgaben erforderten 7.793.203 (9.954.816) Reichsmark und Abschreibungen 816.542 (743.470) Reichsmark. Aus dem Nettogewinn von 138.945 (671.848) Reichsmark sollen 73.000 Reichsmark der Reserve für eingetragene Verzugskonten zugewiesen werden, während 110.945 Reichsmark (11.983) Reichsmark vom Vortrag verbleiben (A. R. 7% Stamm- und 10% Vorzugsaktieninhaber).

Aktien-Brauerei zu Reichenau

Nach rund 212.000 (L. R. 128.000) Reichsmark regulären Abschreibungen und erheblichen Abschreibungen auf Wertpapiere hat sich per 30. September 1931 ein Verlust von rund 200.000 Reichsmark ergeben, der auf neue Rechnung vorgetragen werden soll. Bereits in den letzten fünf Jahren wurde die Dividende auf 100.000 Reichsmark Aktienkapital ausfallen bei zuletzt 15.800 Reichsmark Gewinnvortrag. Eine Interessengemeinschaft besteht mit der Großaktionärin, der Brauerei zum Felsenkeller, die ihrerseits bekanntlich eine Zusammenlegung der im Betrage von 8,5 Millionen Reichsmark in Umsatze befindlichen Stammaktien im Verhältnis von 5:3 in Vorschlag bringt.

Amtlich notierte Devisenkurse

Unter Setzung der Reichsbank wurden von dem Kassierer der Berliner Verbindungsgemeinschaft für den Wertpapierverkehr die Devisenkurse wie folgt notiert:

In Berlin	Parität	11. April 1932	9. April 1932
		Brief	Brief
Buenos-Aires . . . 1 Pp.-Peso	1,782	1,058	1,058
Canada . . . 1 Doll.	4,518	2,795	2,804
Japan . . . 1 Yen	2,458	—	—
London . . . 1 £	12,097	1,389	1,389
Paris . . . 1 Fr.	20,953	16,37	16,43
Reichsmark . . . 1 R.	20,429	15,95	15,95
Stockholm . . . 1 Kr.	4,198	4,109	4,217
Wien . . . 1 Sch.	0,507	0,259	0,259
Amsterdam . . . 100 Gul.	4,87	1,728	1,728
Brüssel . . . 100 Belg.	188,74	170,58	170,54
Kopenhagen . . . 100 Dan.	5,448	5,935	5,935
Lissabon . . . 100 Esc.	58,27	58,24	58,24
Lima . . . 100 Soles	3,11	3,122	3,122
Osaka . . . 100 Yen	79,42	58,94	57,06
Reichsmark . . . 100 R.	81,72	62,47	62,47
Singapur . . . 100 S.	10,573	7,843	7,843
Wien . . . 100 Kr.	22,08	25,63	25,63
Amsterdam . . . 100 Gul.	1,29	1,433	1,427
Buenos-Aires . . . 100 Pp.	61,98	41,98	41,98
London . . . 100 £	117,50	87,11	87,11
Paris . . . 100 Fr.	18,572	14,49	14,51
Reichsmark . . . 100 R.	113,50	82,72	82,72
Stockholm . . . 100 Kr.	16,45	16,65	16,65
Wien . . . 100 Kr.	17,44	12,465	12,465
Amsterdam . . . 100 Gul.	117,50	70,33	70,33
Brüssel . . . 100 Belg.	81,90	78,72	78,72
Kopenhagen . . . 100 Dan.	83,05	63,82	63,82
Lissabon . . . 100 Esc.	3,03	3,051	3,051
Osaka . . . 100 Yen	81,00	57,07	57,07
Reichsmark . . . 100 R.	117,50	82,08	82,42
Stockholm . . . 100 Kr.	117,50	108,81	108,81
Wien . . . 100 Sch.	59,07	49,95	49,95

Hauptversammlungskalender

12. April
Berlin: Aduna Golding K.-G., Berlin.
Hilf-Übersberg: Pelziger Pianoforte- und Phonofabrik.
Geld: A. Rupperbusch & Söhne K.-G., Gelsenkirchen.
Halle: Preßiger Brauerei-K.-G., Meuselwitz.
München: Bayerische Handelsbank, Robert-Koch-Str. — Bayerische Vereinsbank. — Gesellschaft für Markt- und Anleihen.
13. April
Erfurt: Großkraftwerk Erfurt K.-G., Erfurt.
Halle: Halleische Holzwerke K.-G., Halle.
München: Vereinsbank in München.
14. April
Berlin: Handelsbank K.-G., Berlin. — Christliche Dampf- mollenfabrik.
Chemnitz: Fried. Anton Rade & Co., Gispersdorf.
Mannheim: Rheinische Oepfelfabrik, Mannheim.
München: Süddeutsche Bodencreditbank, München.
15. April
Dresden: Alfred Gutmann K.-G. für Maschinenbau.
Cöln: Cölnburgische Landbank, Cölnburg.
Halle: Aluminium-Industrie K.-G., Neuhausen.
16. April
Berlin: „Eschleben“ K.-G. für Bergbau und Gemische Industrie.
Wuppertal: Oberfeld: Gerhard & Co. K.-G., Wuppertal.
Wuppertal: Oberfeld: Gerhard & Co. K.-G., Wuppertal.

Reichsbankzinsätze
11. April 1932
Wechselskonten 5 1/2 %
Sonderkonten 6 1/2 %

In Dresden

war im Gegensatz zu Berlin die Grundstimmung etwas freundlicher. Für eine ganze Reihe von Aktienwerte trat für kleinere Posten Nachfrage hervor, die verschiedentlich zu beachtlichen Kursen führte. So wurden Reichsbank + 2,5, Dresdner Bank + 0,75, Meißenerbank + 3, Dresdner Gardinen + 1, Zeiß Ikon + 1,5, Schubert & Salzer und Dr.-Kurz-Aktien je + 0,5, Chemische Fabrik von Henden und Photo-Gesellschaft ohne Veränderung gehandelt, und höherer Vereinteigte Photo-Aktien mit + 0,5, Elektra und Göttinger Waren mit je + 1. Andererseits fanden Polophon + 2,5, Wanderer + 2,75, Meißner. Niedrigere Geldwerte waren dann noch zu hören für Röhren Veredlung mit - 2, Vereinteigte Länder mit - 2 und für Göttinger Waggon gegenüber dem einige Zeit zurückliegenden letzten Kurs mit - 8. Am Aktienmarkt interessierten besonders 8% Pittauer Stadtanleihe, deren Geldkurs um 8% heraufgesetzt wurde, ohne daß Material herauskam. Ferner notierte 5% Vandesfaktur-Aufwertungsanleihe 1,5, Reichsanleihe-Abschlagsanleihe Altbeis 1 höher, während 8% und 6% Dresdner Schanwanleihen bei einigen Umsätzen je 1 sowie 8% Vandesfaktur-Aufwertungsanleihe 0,5 verloren. Goldanleihe hatten bei wenig veränderten Kursen nur schleppendes Geschäft.

Better rückgängiger Wandbriefumlauf

Der Gesamtumlauf an Schuldverschreibungen ist bei den deutschen Boden- und Kommunalfreditinstituten im Laufe des Februar von 12,41 auf 12,38 Milliarden Reichsmark (gegenüber 12,32 Milliarden Reichsmark Ende Februar 1931) zurückgegangen. Bei einem Bruttoverkauf von nur 25 gegenüber 41 Mill. Reichsmark im Januar bzw. 148 Mill. Reichsmark im Februar 1931 und Rückkäufen von 60 gegen 77 bzw. 71 Mill. Reichsmark ergibt sich für den Berichtsmonat ein Nettoabgang von 35 gegen 55 Mill. Reichsmark im Januar bzw. einem Nettoabgang von 77 Mill. Reichsmark im Vergleichsmonat des Vorjahres.

Der Gesamtumlauf an Wandbriefen stellte sich Ende Februar auf 9885,8 gegen 9715,4 Mill. Reichsmark

Ende Januar und bleibt damit bereits unter der Vergleichsfigur des Vorjahres, 9690,0 Mill. Reichsmark. Ausdrücklich einem Zugang von 1,5 gegen 0,5 bzw. 8,8 Mill. Reichsmark Aufwertungsanleihe belief sich der Bruttozugang im Februar auf 34,0 gegen 28,1 bzw. 124,5 Mill. Reichsmark, während 55,0 gegen 68,8 bzw. 62,4 Mill. Reichsmark in Abgang kamen. Der Nettoabgang war also im Februar mit 81,8 Mill. Reichsmark größer als im Januar mit 80,5 Mill. Reichsmark, während im Februar 1931 noch 62,0 Mill. Reichsmark Nettozugang zu verzeichnen waren.

Der Gesamtumlauf an Kommunalschuldtiteln den Betrag Ende Februar 2094,2 gegenüber 2097,5 Mill. Reichsmark

Ende Januar bzw. 2020,4 Mill. Reichsmark Ende Februar 1931. Ausdrücklich Zugang von 0,005 gegen 0,002 bzw. 4,92 Mill. Reichsmark Aufwertungsanleiheverpflichtungen stellte sich der Bruttozugang auf 0,7 gegen 2,8 bzw. 20,5 Mill. Reichsmark, während die Abgänge 4,0 gegen 7,9 bzw. 8,4 Mill. Reichsmark erreichten. Für den Berichtsmonat ergab sich also eine Abnahme der Nettosumme auf 8,5 gegen 5,1 Mill. Reichsmark, während sich für den Vergleichsmonat 1931 ein Nettozugang von 15,0 Mill. Reichsmark errechnete.

Der Gesamtanleihebestand ist im Februar auf 14,58 gegen 14,56 Milliarden Reichsmark Ende des Vormonats

zurückgegangen und damit auf den Stand von Ende Februar 1931. Von der Gesamtsumme entfallen 15,58 gegen 10,61 bzw. 10,54 Milliarden Reichsmark auf Oepfelfellen, 8,72 gegen 8,72 bzw. 8,77 Milliarden Reichsmark auf Kommunalschulden und 228,8 gegen 228,6 bzw. 215,7 Mill. Reichsmark auf sonstige Darlehen.

die letzten
bl*
vom Nacht
e. Wachen
fünf Uhr
stator, das
schmalen
fisch von
Handbuch
inen Kopf
et zwischen
er Bedräng
Nachfrage

Man aber
sage sie be-
sie befah
fieren ihre
nen Jaden
las, hockte
nun nicht
u, und die
war alles
die Anzei-
zusammen
erhöhen
sich und
wahrt lan-
te wog.
te Wades
gegründet.
e Stelle ist

thien durch
e, deutlich
tridor und
lassenband.
ellen Nacht
aber noch
e Dolzhuil
lichte Zer-
eiche Kata-
ra. Denn
rückgeben
frieren und
schung wie
r Schinde
hmitt. Und
ssee jetan.
a Schinde
e sich noch
en Herr
Auskunft,
kommt er

ne der ver-
mand bei
e, nur der
wollen Ze-
rm holen."

ann
+
B
R
mit
April
licht
gebirgs-
zahl als
dem soll
Dresden
die ver-
hönsten
schaffen
heater

Zutritt
Proise

Wit-Dresden
h. B. Wiat, erbel.

redaktion
A. Wintlicher,
i. D. Wintlicher
Leiniche, Dresd.
das Verzeichnis
wird überreicht
Betriebsleitung
Auswertung
in ionische. Umbr
h wird, hat der
ein. Hauptred
nung oder Bild
der Verzeichn
sicher für das
en der Anzei
poratredirekt
wie auf bestim
d nicht gefiel
e. Verzeichn
ist 0 Seiten.

Kopenhagen 18,33, Stockholm 19,47, Oslo 19,35, Kopenhagen 100%, ...

Amsterdam, 11. April, 12 Uhr. Devisenkurse. Berlin 58,55 bis 58,58, London 93 bis 93,05, ...

Geld- und Börsenwesen

Kuch die Goldagio-Bank ermäßigt. Der Rückzahlungsbeitrag der Deutschen Goldagio-Bank beträgt vom 2. April 1932 ab 5 1/2 %.

Zahlungsausschuss für Industrie-Obligationen. Die Spruchkammer des Oberlandesgerichts Dena hat der Porzellanfabrik ...

Beziehung eines Berliner Bankiers zum Wirtschaftsprüfer. Bankier Martin Buchholz von der Firma Buchholz & Co., Berlin, ist durch ministerielle Verfügung vom 5. April d. J. zum Wirtschaftsprüfer ernannt worden.

Starke Abschwächung der Schwedenkrone. Die schwedische Krone hatte zum Wochenabschluss einen auffallend starken Rückgang zu verzeichnen. Sämtliche ausländischen Devisen liegen in die Höhe: Das Pfund Sterling um 65 Cents auf 10,60, der Dollar um 13 Cents auf 3,15 Kronen, die Reichsmark von 100 auf 120.

Geschäftsabschlüsse

Strahlwerkzeugfabrik A. G. in Elberberg i. S. Nach einer Vermittlungsbildung hat das Geschäftsjahr 1931 einen günstigen Verlauf genommen, so daß nach reichlichen Abschreibungen und Rückstellungen ein ansehnlicher Ueberschuß verbleibt.

Hallescher Bergwerks-A. G. Dem Verwaltungsrat für 1931 ist zu entnehmen: Der Abschlußbericht hat sich weiter fortgesetzt, infolgedessen konnte nur eine Dividende von 2 1/2 % an die ungedeckten Gläubiger ausgeschüttet werden.

Das dem HCB-Konzern. Die zum Konzern der Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft A. G., Halle, gehörende Wasser- und Elektrizitäts-Versorgungs-Gesellschaft A. G., Halle, hat zum 31. Dezember 1931 einen Reingewinn von 665.253 Reichsmark erzielt.

Große Raster Strassenbahn A. G. Für 1930/31 soll die Verteilung einer Dividende von wieder 7 % auf die Vorkapitalisten und 2 % gegen 4 % auf die Stammkapitalisten vorgeschlagen werden.

Überwindung Braunkohlen-A. G. in Brünn-Gr. Die Gesellschaft weilt per 31. Dezember 1931 einschließlich 35.554 (25.004) Reichsmark Gewinnverzug einen Reingewinn von 407.941 (411.554) Reichsmark aus, aus dem wieder 8 % Vorkapital- und wieder 8 % Stammkapitaldividende der Hauptversammlung am 20. April zur Verteilung vorgeschlagen wird.

Mittelungen gemäß § 240 HGB. In der ordentlichen Hauptversammlung der Zieglauer Porzellanfabrik A. G. vom 8. April 1932 wird neben der Verteilung der Regularien Mittelungen gemäß § 240 HGB. vom Verlust von mehr als der Hälfte des 300.000 Reichsmark betragenden Aktienkapitals gemacht werden, nachdem sich um den Verlust von 90.925 Reichsmark ergeben hätte.

8 % Gesamtdividende bei Linde (Lössdörflicher Margarinefabrik). Der Verwaltungsrat der Lindeer R. B. hat beschlossen, der Jahresversammlung die Ausschüttung einer 8 % Dividende von 40 Schilling je Aktie von 1000 Schilling vorschlagen zu lassen.

gegenüber 10 % im Vorjahre. Gleichfalls schlägt der Verwaltungsrat der Lindeer R. B. die Ausschüttung einer Dividende vor, die einem Betrage von 48 Schilling je Aktie entspricht.

Hauptversammlungen

Bremen-Werft-A. G. In der Hauptversammlung wurde der Abschluß 1931 genehmigt. Der Reingewinn von 199.044 Reichsmark wird u. a. zu Rückstellungen (50.000 Reichsmark) und zu Abschreibungen auf Mobilien (40.000 Reichsmark) verwendet.

Kaffee-Handels-A. G. (Kaffee Hag), Bremen. In der Hauptversammlung wurde der Abschluß für 1931 mit 6 % (10 %) Dividende auf das inwärtigen von 5 auf 10 Mill. Reichsmark erhöhte Aktienkapital einstimmig genehmigt.

Verschiedenes

Die Elektro-Schiffbau-Gesellschaft m. b. H. (Dampfschiff- und Maschinenfabrik), Dresden-A., hat die Abteilung Dampf-, Schiffbau, Schiffbau, Schiffbau und Schiffbau der Ullrich & Co. A. G., Schiffbau, Schiffbau, Schiffbau und Schiffbau in Dresden, übernommen und wird diese im Rahmen der vorliegenden Aufgabe weiterführen.

Reinigung der Reichs-Industrie nach Frankreich. Die Arbeitsgemeinschaft der Reichs-Industrie, Kontinentvertriebsstelle für Industrie und Handel, Nürnberg-A., Carolinenstraße 61, 2., teilt mit, daß die für die Verteilung der Reichs-Industrie nach Frankreich vorgesehenen Unterlagen noch nicht von allen Interessierten Firmen bei der eingereicht worden sind.

Von den Warenmärkten

Ämtliche Berliner Produktionspreise. Getreide per 1000 kg, alles übrige per 100 kg, Mehl u. Meie per 100 kg einfa. ...

Table with 4 columns: Warenname, 11. April, 10. April, 9. April. Lists various commodities like Weizenmehl, Roggenmehl, Gerstenaehl, etc.

Berliner Produktionspreise vom 11. April

Die beschriebenen Preisveränderungen der Preisoberfläche beim Deutschen Handelsministerium über die Woche an Getreide uim in erster Hand am 11. März d. J. sind, soweit sie getreidewirtschaftlich schon bekannt geworden waren, ohne größeren Eindruck, da das im allgemeinen günstige Bild der Vertriebslage nach den regelmäßigen letzten Erhebungen im Durchschnitt vorauszuweisen war.

Weltverbrauch und Weltvorräte an amerikanischer Baumwolle

Über die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 2. bis 8. April 1932 berichtet die New-Yorker Baumwollbörse laut Robertmeldung der „Textile World“ folgendes: Ausfuhr amerikanischer Baumwolle von den Vereinigten Staaten nach Deutschland 33.000 Ballen, seit dem 1. August 1931 1.937.000 Ballen gegenüber 1.465.000 Ballen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

teilt mit, daß die für die Verteilung der Reichs-Industrie nach Frankreich vorgesehenen Unterlagen noch nicht von allen Interessierten Firmen bei der eingereicht worden sind.

Zahlungsforderungen

Nachstehende Bremer Textilfabrik. Das seit über vierzig Jahren bestehende Wollenhaus Emil Ruppmann, Bremen, ...

Sächliche und außersächliche Kontur

Sächliche: Knauber (Grageb.): Waldwin Schreiber, ... Außersächliche: Berlin: Berliner Hausbesitz-Aktiengesellschaft, ...

Aluminium 100. Dergl. in Holz- oder Drahtbarren 164, ...

Waggonbau. In der Woche vom 2. bis 8. April 1932 wurden in Deutschland 1.170 Waggonen hergestellt, ...

Londoner Metallbörse vom 11. April. Kupfer (Pfund Sterling je Tonne), Tendenz: stetig, ...

Aluminium (Pfund Sterling je Tonne), Tendenz: stetig, ...

Waggonbau. In der Woche vom 2. bis 8. April 1932 wurden in Deutschland 1.170 Waggonen hergestellt, ...

Dresdner Schlachtwiehmärkte vom 11. April

Der Auftrieb war dem Bedarf angepasst, bis auf Rinder, die zu reichlich zum Markt gebracht waren. Schweine brachten ein gutes Mittelmaß, und vertrieben sich in allen Klassen im Preise höher zu stellen als zum Vormarkt.

Veisigter Schlachtwiehmärkte vom 11. April. Auftrieb: 750 Rinder, und zwar 700 Cöhen, 50 Bullen, 238 Kühe, 80 Kalben, ...